

## V. ERINNERUNG ANS VERGANGENE

(Autobiographische Aufzeichnungen 1757 bis 1824)

R = Geheimes Hausarchiv München, Reinschrift eigenhändig von Stein, Frankfurt Januar 1823. 79 pag. S. 40.

Mikrofilm im Stein-Archiv Schloß Cappenberg.

K = Stein-Archiv Cappenberg, Konzept, eigenhändig von Stein, C I/22 g/1 a, datiert: Frankfurt, d. 28. Jan. 1823. Anschrift: An König [sic!] Ludwig v. Bayern. 21 Bogen (Or. Bogenzählung) 44 Blatt (86 paginierte Seiten) Quartformat, stark korrigiert, durchweg eigenhändig. — Ebenda 2 spätere Abschriften (nicht von Stein, fehlerhaft): C I/22 g 1 c (76 S.) und C I/22 g 1 d (100 S.) mit Aufschrift „Erinnerungen“. — Dazu heranzuziehen: C I/22 g/3: „Erinnerung ans Vergangene“ (Stein eigenhändig, gedr. Band VIII Nr. 5).

*Druck:*

nach R: Kurt v. Raumer, Die Autobiographie des Freiherrn vom Stein, 3. Aufl. Münster 1960;

nach K: Alte Stein-Ausgabe VI S. 156—198, Berlin 1935.

Hier nach R (Text) und K (Fußnoten).

*Die von K. v. Raumer mustergültig edierte und kommentierte Ausgabe der Selbstbeschreibung von Steins Leben, im Januar 1823 auf Veranlassung des Kronprinzen von Bayern kurz hintereinander in Konzept und Reinfassung niedergeschrieben, wird hier nochmals abgedruckt, weil sie in einer Stein-Edition nicht fehlen kann, weil sie zudem das Konzept gleichrangig berücksichtigt und beide Fassungen normalisiert entsprechend den Richtlinien in knapper Textkommentierung wiedergegeben werden. Zur sachlichen Erläuterung kann auf das Briefwerk dieser Ausgabe hingewiesen werden, das durch das Register leicht erschließbar ist. Übrigens sind die Lesungen von E. Botzenhart nach der Vorlage K in den allermeisten Fällen fehlerlos.*

*Die außerdem noch vorhandenen autobiographischen Aufzeichnungen und Betrachtungen Steins sind in dieser Edition sämtlich gedruckt, so daß hier lediglich die Fundstellen anzugeben sind:*

- 1.) C I/22 g/3. Erinnerung ans Vergangene (o. D., nach 1773) betr. Steins Lehrer Magister Görz (Druck: VIII Nr. 5).
- 2.) C I/22 c. Vergleichung meiner Lage (1807/1811). Druck: III Nr. 375.
- 3.) C I/22 d. Tagebuchaufzeichnungen, Petersburg 14. Juni bis 23. September 1812. Druck: III Nr. 528.
- 4.) C I/22 e. Tagebuch Wien Sept. 1814 bis Mai 1815. Druck: V Nr. 318.
- 5.) C I/22 f. Aufzeichnungen Paris August/Sept. 1815. Druck: V Nr. 345.
- 6.) C I/22 g. Nachtrag zur Autobiographie 1824. Druck: VI Nr. 700.

*Alles vom Herausgeber Stammende ist kursiv gesetzt.*

An Seine Königliche Hoheit  
den Kronprinz von Baiern

Frankfurt, im Januar 1823.

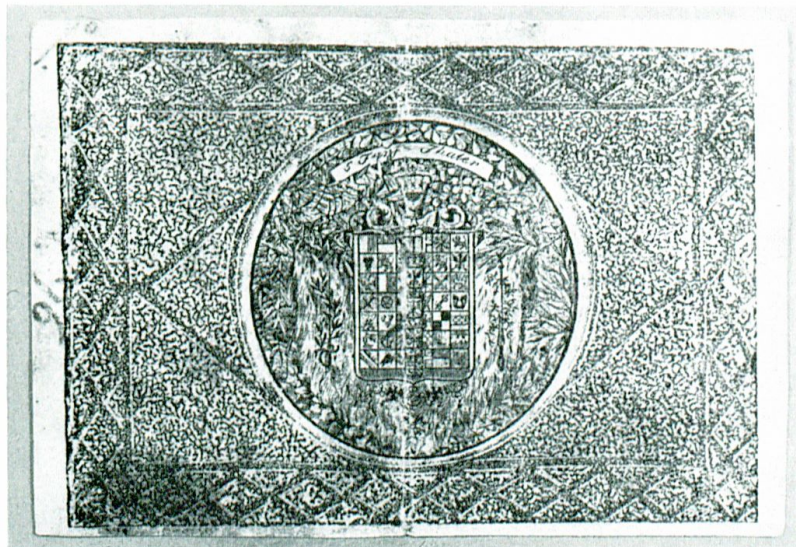
Eure Königliche Hoheit geruhen, mich unter d. 13. Januar a. e. aufzufordern:

„mein Leben eigenhändig bis hierhin aufzuzeichnen, und Höchstdenen-selben zu überreichen.“

Die Teilnahme an meinem Schicksal deren mich ein von mir hochverehrter<sup>a</sup> deutscher Kronprinz würdigt, macht es mir zur Pflicht, Ihm in Kürze und mit Gewissenhaftigkeit die Lagen, so ich durchlebt, die Ereignisse, so mich betroffen und die Begebenheiten, in die ich eingegriffen, darzustellen.

<sup>a</sup> K: innigst verehrter.

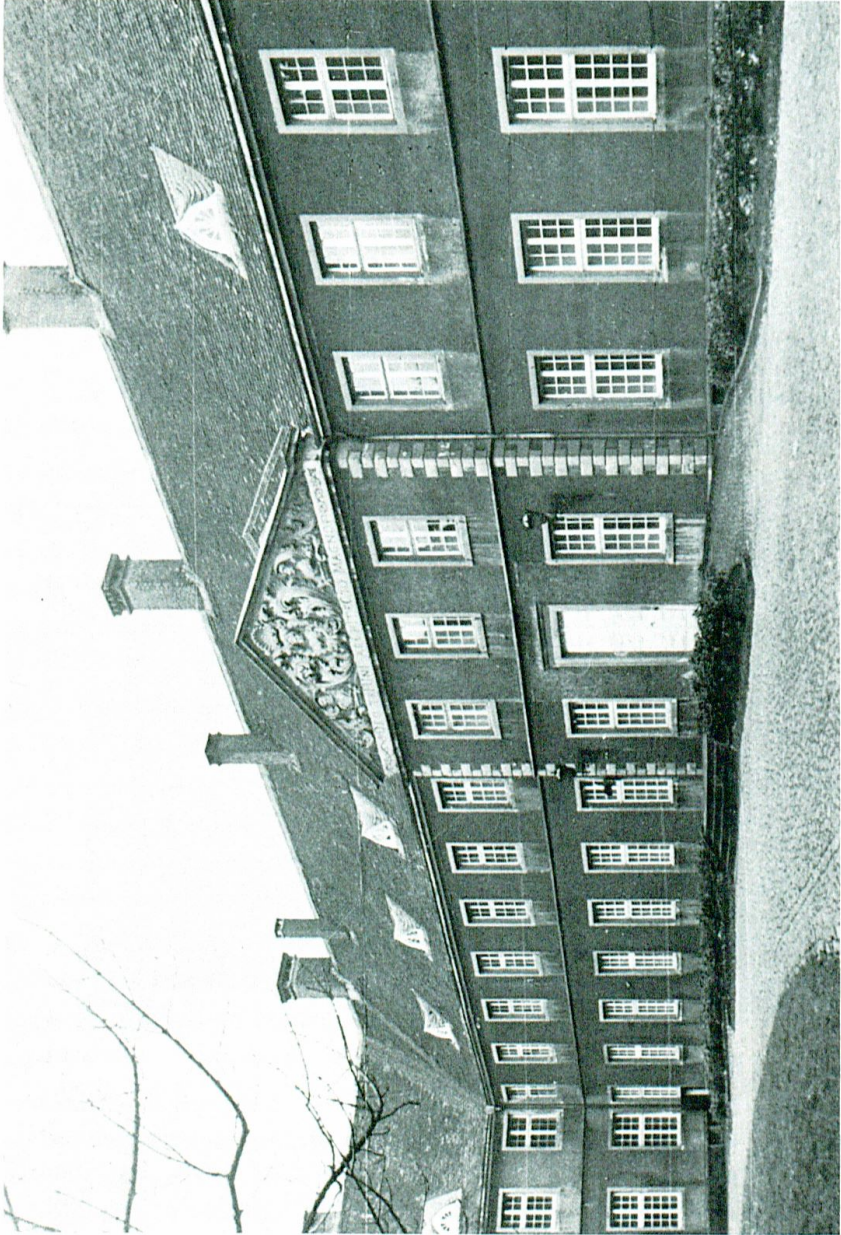




### TRESOR-SCHEIN VON FÜNF THALER

Erstes preußisches Papiergeld ohne Datum (1. Juni 1806) mit den Unterschriften von Freiherrn Friedrich Wilhelm v. d. Schulenburg-Kehnert, preuß. Minister, Leiter der Staatsbank und Generalkontrollleur der Finanzen, und Freiherrn Karl vom Stein, preuß. Minister für das Akzise-, Zoll-, Kommerz- und Fabriken-Departement. Der Münzfuß von 1764 betrug 24 Taler auf die Mark Feinsilber. Die Rückseite zeigt das Große preußische Staatswappen. Hergestellt für über 9 Millionen, ausgegeben nur für 1,6 Millionen Taler. Gedruckt in Bleitypen (Rahmen in Holzschnitten) von dem Buchdrucker Hayn in Berlin im Gebäude der Seehandlung (Preuß. Staatsbank). Papier von der Firma Ebart in Spechthausen. — 6,8 × 10 cm. Faksimile-Farbdruck in: Deutsches Papiergeld 1772—1870, herausgegeben von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt/Main 1963.





SCHLOSS CAPPENBERG  
Innenhof









DIE UNGARNSCHLACHT OTTOS I.

Gemälde von Carl Kolbe 1831



Ich wurde den 26. Oktober 1757 von sehr achtungswerten Eltern <sup>b</sup>aus dem Stand der Reichsritterschaft<sup>b</sup> geboren, unter dem Einfluß ihres frommen<sup>c</sup>, echt deutschritterlichen Beispiels auf dem Lande erzogen, die Ideen von Religion<sup>d</sup>, Vaterlandsliebe, Standes- und Familienehre, Pflicht, sein Leben zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, und die hiezu erforderliche Tüchtigkeit durch Fleiß und Anstrengung zu erwerben, wurden durch ihr Beispiel und Lehren meinem jungen Gemüt tief eingeprägt.

Die Ansicht der Welt und der menschlichen Verhältnisse schöpfte ich als<sup>e</sup> Knabe und Jüngling in der Einsamkeit des Landlebens, <sup>f</sup>und bei der Einseitigkeit des akademischen<sup>f</sup>, aus der alten und neuen Geschichte, besonders zog mich die viel bewegte, an großen Charakteren reiche englische Geschichte an<sup>g</sup>. War freilich in dieser Ansicht vieles überspannt<sup>h</sup>, einseitig, unpraktisch, zu einer gewissen Unbilligkeit in Beurteilung der nahen Wirklichkeit verführend, so entfernte sie mich jedoch auch vom Gemeinen, Kleinlichen, Zeitversplitternden<sup>i</sup>, vom müßigen Treiben<sup>j</sup>, und bestimmte mich zu<sup>k</sup> einer großen Strenge in der Auswahl meiner Freunde, sie nur unter den besseren, edleren, tüchtigen jungen Leuten<sup>l</sup> aufzusuchen, die flache, eitle, müßige Leere zu vermeiden. Meine Eltern bestimmten mich zu einer Stelle bei den Reichsgerichten, auf Erlangung der hiezu nötigen Kenntnisse war meine Erziehung und der Gang meines akademischen Lebens gerichtet, das im Oktober 1773 unter Leitung eines Hofmeisters in Göttingen begann<sup>m</sup>, aus Gehorsam gegen den Willen meiner Eltern studierte ich sehr ernsthaft die Rechtswissenschaften, machte mich aber zugleich bekannt, mit den statistischen und staatswirtschaftlichen Schriften der Franzosen<sup>n</sup> und Engländer, für welche letzteren meine Vorliebe sich durch den freundschaftlichen Umgang mit den in der Folge als ausgezeichnete politische Schriftsteller und Geschäftsleute bekanntgewordenen H. Rehberg und Brandes, befestigte. Auf Ostern 1777 verließ ich Göttingen <sup>o</sup>mit einer durch eine übertriebene Anstrengung erschütterten Ge-

b—b *Zusatz in R.*

c *K: religiösen.*

d *K: Frömmigkeit.*

e—e *K: der.*

f—f *Zusatz in R.*

g *K: besonders sprachen ihn die Ereignisse der viel bewegten englischen an.*

h *fehlt K.*

i *K: Zeitversplitterung.*

j vom müßigen Treiben: *fehlt in K.*

k zur Beobachtung einer (*K*).

l Jünglingen (*K*).

m *K: Im Herbst 1773 besuchte ich mit einem Hofmeister Göttingen, wo ich aus Gehorsam gegen den Willen meiner Eltern sehr ernsthaft Jurisprudenz studierte, zugleich aber . . .*

n *In K sind nur die Engländer erwähnt. Zusatz in R.*

o—o *Zusatz in R. — Wetzlar drei Monate (K).*



sundheit<sup>o</sup>, besuchte einige Monate Wetzlar, um die Kammergerichtspraxis zu erlernen, brachte den Winter 1777/78<sup>p</sup>, in den damals durch Hof und reichen Adel sehr glänzenden<sup>q</sup> Mainz [zu], besuchte<sup>r</sup> im Sommer die Höfe zu Mannheim, Darmstadt, Stuttgart, München, hielt mich wegen der Reichstagsgeschäfte drei<sup>s</sup> Monate in Regensburg auf, und ging im Frühjahr 1779 über Salzburg, Passau nach Wien, wegen des Reichshofrats. Hier lebte ich neun Monate sehr zerstreut, dem geselligen Leben allein ergeben, und machte kleine Reisen nach Ungarn und Steiermark, und ging im Dezember 1779<sup>t</sup> über Dresden nach Berlin, wo mich Ende Januar 1780 ankam und Friedrich dem Großen vorgestellt wurde<sup>u</sup>.

Meine Abneigung gegen eine Anstellung bei den Reichsgerichten hatte sich unterdessen befestigt<sup>v</sup>, meine Eltern gaben ihr nach, meine tiefe Verehrung Friedrichs des Großen<sup>w</sup> machte mich lebhaft wünschen, ihm zu dienen, unter ihm mich zu bilden. Nach dem im Preußischen geltenden Dienstherkommen<sup>x</sup> mußte ich als Referendar bei einem Provinzialkollegium<sup>y</sup> anfangen, hier wäre ich vielleicht in dem Schlendrian und Förmlichkeiten erdrückt<sup>z</sup>, und die Abhängigkeit von einem mittelmäßigen, steifen in Kleinlichkeiten<sup>a</sup> befangenen Vorgesetzten hätte wahrscheinlich verderblich und niederschlagend auf mich gewirkt; dank aber einer gütigen Vorsehung fand ich in dem Staatsminister von Heinitz einen väterlichen, mein Schicksal mit Liebe, Ernst und Weisheit bis zu seinem Tode (1802) leitenden Vorgesetzten, er war ein Freund meiner Eltern, so wie auch seine vortreffliche Gemahlin<sup>b</sup>, beide nahmen mich mit teilnehmender, nachsichtsvoller Güte auf. Der Minister von Heinitz war einer der vortrefflichsten Männer seines Zeitalters, tiefer religiöser Sinn, ernstes anhaltendes Bestreben sein Inneres zu veredeln, Entfernung von aller Selbstsucht,

<sup>p</sup> K: 1777.

<sup>q</sup>—<sup>q</sup> fehlt K.

<sup>r</sup> K: mit einem Freund dem jetzigen hannov. Gesandten in Rom, H. v. Reden.

<sup>s</sup> K: zwey.

<sup>t</sup> so richtig K statt 1780 in R.

<sup>u</sup>—<sup>u</sup> fehlt in K, der Absatz lautet dort: blieb den Winter 1778 in Mainz, machte eine Reise mit einem Freunde, dem jetzigen hannoverschen Gesandten in Rom, Hr. v. Reden an die deutschen Höfe zu Mannheim, Darmstadt, Stuttgart, München, hielt mich zwei Monate in Regensburg wegen der Reichstagsgeschäfte auf und ging im Winter 1779 über Salzburg, Passau nach Wien wegen des Reichshofrats, wo ich aber sehr zerstreut und dem geselligen Leben allein ergeben, neun Monate verlebte, Reisen nach Steiermark, Ungarn machte und über Dresden nach Berlin im Februar 1780 ging.

<sup>v</sup> K: ausgesprochen.

<sup>w</sup> K: meine hohe Verehrung für Friedrich den Einzigen, der durch Erhaltung von Bayern damals die Dankbarkeit dieses Landes und des ganzen Vaterlandes erworben.

<sup>x</sup> K: Nach der gewöhnlichen Ordnung der Dinge.

<sup>y</sup> K: bei einer Kriegs- und Domänenkammer.

<sup>z</sup> K: untergegangen.

<sup>a</sup> K: Förmlichkeiten.

<sup>b</sup> K: Gattin.



Empfänglichkeit für alles Edle und Schöne<sup>c</sup>, fortdauerndes Bemühen, verdienstvolle tüchtige Männer anzustellen<sup>d</sup>, und junge Leute auszubilden, dieses waren die Hauptzüge seines Charakters, und brachten die segensreichsten Früchte in dem seiner Leitung anvertrauten Geschäftskreis. Damals war es das Bergwerks- und Hüttendepartement, das er aus seinem Nichts in dem Preußischen erhob<sup>e</sup>, indem er alle Vorzüge der englischen Eisengießereien-Feuermaschinen einheimisch machte<sup>f</sup>, und in dieser Verwaltung schlug er mir vor mich anzustellen. Verließ ich es gleich im Jahr 1793, so hatte doch das Leben, in einem auf die Natur und den gewerbigen<sup>g</sup> Menschen sich beziehenden Geschäftskreis, das zugleich die körperlichen Kräfte entwickelte und stählte, den Mut zu diesem zu stärken und den praktischen Geschäftssinn zu beleben, und von der Nichtigkeit des toten Buchstabens und der Papiertätigkeit mich recht innig zu überzeugen<sup>h</sup>.

Ich betrat also im Jahr 1780 eine ganz neue Laufbahn, zu der mir alle Vorkenntnisse fehlten; sie zu erlangen, war von nun an<sup>i</sup> mein ernster Vorsatz. Ich begann ganz neue Studien durch Besuchen der sich darauf beziehenden Kollegien in Berlin, durch Begleitung des M. v. Heinitz auf seinen Dienstreisen ao. 1780 durch Ostfriesland, Holland, Westfalen<sup>k</sup>, ao. 1781 durch West- und Ostpreußen, wo ich meinen Rückweg mit dem nachherigen Staatsminister Graf von Reden über Warschau, Wieliczka, Krakau durch Schlesien nach Berlin nahm; durch einen jährigen Aufenthalt (1782) in Freiberg, und einen 3monatlichen im Harz<sup>l</sup> (1783). Nach meiner Zurückkunft nach Berlin, ward mir (ao. 1784) die Direktion der Bergwerke und Fabriken in Westfalen übertragen, deren ich mich mit vielem Eifer, aber etwas einseitig und durchgreifend unterzog, daher ich Mißvergnügen und Beschwerden veranlaßte, die ich wohl<sup>m</sup> hätte vermeiden können, und in der Folge vermied.

Ganz unerwartet ward mir im Jahr 1785<sup>n</sup> der Auftrag, als preußischer

<sup>c</sup> anschließend in K: unerschöpfliches Wohlwollen und Milde.

<sup>d</sup> anschließend in K: ihren Verdiensten zu huldigen.

<sup>e</sup> K: zu erheben bemüht war.

<sup>f</sup> indem er . . . einheimisch machte: fehlt in K.

<sup>g</sup> gewerbigen: fehlt in K.

<sup>h</sup> Umstellungen und veränderte Wortwahl in K: den Menschen sich beziehenden, die körperlichen Kräfte zugleich entwickelnden Geschäfte den Nutzen, den Körper zu stärken und den praktischen Geschäftssinn zu beleben und das Nichtige des toten Buchstabens und der Papiertätigkeit kennenzulehren.

<sup>i</sup> von nun an: fehlt in K. — Vgl. aber Heinitz *Immediatbericht vom 7. März 1782, Stein-Ausgabe I Nr. 100* und von Srbik: *Die bergmännischen Anfänge des Frh. vom Stein, Histor. Zeitschr. 146, 1932, S. 476 ff.*

<sup>k</sup> sich darauf beziehenden: fehlt in K; K enthält außerdem noch: das Mansfeldische.

<sup>l</sup> K hat statt Harz: Clausthal. — Im folgenden: Direction des Bergwesens (K).

<sup>m</sup> K anstatt wohl: durch mehrere Milde.

<sup>n</sup> So in R richtig anstatt in K Juni 1785. — . . . an die Höfe zu (fehlt K, stattdessen: nach).



Gesandter an die Höfe zu Mainz, Darmstadt, Zweibrücken zu gehen, um ihren Beitritt zum deutschen Fürstenbund zu bewirken, den Friedrich der Große den Absichten<sup>o</sup> Kaiser Josephs II. auf Bayern entgegengesetzte. Es gelang mir, den Kurfürsten Friedrich Karl zum Beitritt zu bewegen; und war eine ungewöhnliche Erscheinung, den Reichserzkanzler und ersten geistlichen Kurfürsten sich vom Reichsoberhaupt und dem Haus Österreich trennen zu sehen, um sich mit einem diesem entgegengesetzten Verein, größtenteils p<sup>p</sup>rotestantischer Fürsten<sup>p</sup>, zu verbinden. Der Kurfürst besaß einen kräftigen Charakter, er hielt<sup>q</sup> sich als Reichs-Erzkanzler vorzüglich zum Schutz der Gesetze und Aufrechthaltung der Verfassung berufen, Josephs II. Anmaßungen beunruhigten ihn, dieser hatte seinen Stolz<sup>r</sup> beleidigt, und es schmeichelte ihn, daß der königliche, mit Ruhm bedeckte Greis sich um seine Freundschaft bewerbe.

Ich bat dringend<sup>s</sup> um Zurückberufung, da ich dem diplomatischen Geschäftskreis abgeneigt war<sup>t</sup>, wegen der Wandelbarkeit der Politik der Höfe, des Wechsels von Müßiggang und einer schlaunen berechnenden Geschäftstätigkeit, des Treibens, um Neuigkeiten und Geheimnisse zu erforschen, der Notwendigkeit meine Aufmerksamkeit auf das Leben in der großen Welt, und auf ihre Genüsse Konvenienzen<sup>u</sup> Kleinlichkeiten Langeweile zu wenden, endlich wegen meines Hangs zur Unabhängigkeit meiner Offenheit und Reizbarkeit. Daher lehnte ich ao. 1788 die mir angetragenen Gesandtschaftsstellen im Haag und in Petersburg ab<sup>v</sup>.

Ich kehrte also im Oktober 1785 auf meinen Posten zurück, führte verschiedene begonnene Pläne aus, machte im November 1786 eine mineralogische technologische Reise nach England, von der ich im August 1787 zurückkam<sup>w</sup>.

Ich ward nun<sup>x</sup> als Kammerdirektor bei der Kriegs- und Domänenkammer der Grafschaft Mark und der Clevischen auf den Vorschlag des Staatsmini-

<sup>o</sup> K: ehrgeizigen Absichten. — *Im folgenden*: den Kurfürsten von Mainz Karl Friedrich (K).

<sup>p-p</sup> fehlt in K.

<sup>q</sup> glaubte (K).

<sup>r</sup> K *anstatt* seinen Stolz: ihn persönlich.

<sup>s</sup> dringend: *fehlt* in K.

<sup>t</sup> K: da ich der Diplomatie immer abgeneigt war.

<sup>u</sup> *Statt* Konvenienzen K Beschränkungen. — *Auch sonst kleinere Varianten*: ... Welt zu leben, mit ihren Genüssen ... mich zu befassen und (K).

<sup>v</sup> *In K in der richtigen chronologischen Reihenfolge*: Reizbarkeit und kehrte auf meinen Posten im Winter 1785 zurück, führte verschiedene begonnene Pläne aus und machte November ao. 1786 eine mineralogische und technologische Reise nach England, von wo ich 1787 im August wieder zurückkam. Man bot mir eine Gesandtschaft nach den Haag, dann nach Rußland an, die ich ablehnte.

<sup>w</sup> *Vgl. Neue Stein-Ausgabe I, Nr. 211—236, dazu Gerhard Ritter: Ein überraschender Quellenfund zur Englandreise des Freiherrn vom Stein 1787. Göttingische Gelehrte Anzeigen, 200. Jahrgang, 1938, S. 329—339.*



sters von Heinitz<sup>y</sup> angestellt und mit der Leitung der Fabriken, des Weg- und Wasserbaues auf Rhein und Ruhr<sup>z</sup> besonders beauftragt und bewirkte die Wegsamkeit der fabrikenreichen<sup>a</sup> Grafschaft Mark durch den Bau von 20 Meilen Kunststraßen innerhalb 5 Jahren<sup>b</sup> in diesen gebirgigen und gewerbefleißigen<sup>c</sup> Land, ohne Fronden, mit Bezahlung aller Arbeiten, und eine Verwandlung der Akzise oder Verbrauchssteuer in eine andere für dieses offene und gewerbige Land passendere Abgabe. Im Jahr 1793 ward ich zum Präsidenten der erwähnten beiden Kammern ernannt, aber ao. 1794 durch das Einrücken der Franzosen in Cleve vertrieben (Oktober 1794)<sup>d</sup>, ao. 1795 mit der Verpflegung der im März nach Westfalen einrückenden Moellendorfschen Armee beauftragt, sie gelang unerachtet der schlechten Ernte, des langen Aufenthalts des Clairfaitschen Heers am Niederrhein, der Engländer an der Weser und für mäßige Preise, durch Verteilung des ganzen Verpflegungsterrains in gewisse Bezirke, in denen für bestimmte Preise von zuverlässigen Commissionairs gekauft wurde, die eine Tantieme an den Ersparungen hatten, durch Anlegung von Fuhrlinien aus den Hauptmagazinen in die Ausgabemagazine, mit Vorspannsfuhren, und durch Ausschließung der General-Entreprenneurs.

Das Oberpräsidium<sup>e</sup> der westfälischen Kammern zu Wesel, Hamm und Minden ward mir ao. 1796 übertragen. In diesem letzteren Kammerdepartement bewirkte ich eine Reform im Kollegium selbst, die Anlage von Kunststraßen, die Verbesserung des Strombaues und [der] Schifffahrt auf der Weser, manches wurde versucht zur Vervollkommerung der Leinwandfabrikation, endlich die Milderung und Ermäßigung der Eigenbehörigkeit in Betracht genommen, jedoch nicht im revolutionären, alte bestehende Rechte vernichtenden Sinn.

Als die Säkularisationen durch den Reichsdeputationsschluß ao. 1802 erfolgt, ward mir (Oktober)<sup>d</sup> die der Stifter Münster und Paderborn aufgetragen — sie geschah mit Milde, Schonung und Treue, die Geistlichen wurden mit großer Freigebigkeit behandelt<sup>f</sup>, die alte einländischen Beamte, waren sie irgend tauglich, beibehalten und das Gehässige, Gewalttätige<sup>g</sup> der Sache selbst möglichst gemildert<sup>h</sup>.

<sup>x</sup> aber (K).

<sup>y</sup> K: zu Cleve und Hamm. auf den Vorschlag . . . Heinitz: fehlt K.

<sup>z</sup> auf Rhein und Ruhr: fehlt in K. Auch sonst kleine Veränderungen.

<sup>a</sup> fehlt K.

<sup>b</sup> in K ursprünglich 5 Jahren, daraus verbessert 4, in R ursprüngliche Angabe 5.

<sup>c</sup> in K nur: gebirgigen.

<sup>d</sup> Oktober: fehlt in K.

<sup>e</sup> Wortlaut in K: Ao. 1796 erhielt ich das Oberpräsidium der westfälischen Kammern zu Wesel, Hamm und Minden; in dieser Provinz bewirkte ich nach einer mit dem Kammerkollegium selbst vorgenommenen Revision die Anlage der Kunststraße von Bielefeld nach Minden, die Verbesserung des Strombaues.

<sup>f</sup> die Geistlichen . . . behandelt: fehlt in K.

<sup>g</sup> Gewalttätige: fehlt in K.

<sup>h</sup> gemindert (K).



Nach dem Tod des Ministers v. Struensee, eines geistvollen, hellen<sup>i</sup>, sehr unterrichteten Staatsmannes, ward mir (September 1804)<sup>k</sup> dessen Stelle im Generaldirektorium übertragen, und zwar das Departement der indirekten Abgaben oder Akzise und Zölle, das Salzwesen, Fabriken und Handel, Bank und Staatsschuldenwesen (Seehandlung).

Folgende Operationen wurden von mir vorgenommen während meiner Verwaltung (November 1804—September 1806):

- 1.) Trennung der Salzfabrikation von der Erhebung der Salzabgabe, die erstere ward als ein technisches Geschäft dem Bergwerksdepartement überwiesen, die Erhebung aber mit der Verwaltung der übrigen Konsumtionsabgaben verbunden, wodurch an den Hebungskosten beträchtlich erspart wurde;
- 2.) Aufhebung aller Binnen- und Provinzialzölle, der Ausfall ward durch eine Erhöhung der Salzabgabe gedeckt;
- 3.) Verminderung des unnützen Schreibwerks<sup>l</sup>, indem ich eine große Masse von unnützem leeren Papierkram ganz einstellte und die Selbständigkeit der unteren Behörden vermehrte;
- 4.) Die Akzise und Zolltarife der Provinzen Ost- und Westpreußen wurden vereinfacht und dem Interesse der großen Handelsstädte Königsberg, Memel, Elbing, Danzig<sup>n</sup> mehr angemessen eingerichtet;
- 5.) Ein Plan zur Gleichsetzung der indirekten Steuerverfassung in Süd- und Neu-Ost-Preußen und zur Ablösung vieler verderblichen Lokalabgaben der Städte<sup>o</sup> ward nach einer 1805 von mir vorgenommenen Bereisung dieser Provinzen entworfen und mit den Provinzialbehörden geprüft<sup>p</sup>;
- 6.) Die englischen Maschinen bei der Tuchfabrikation<sup>q</sup> einzuführen angefangen, als Maschinenspinnerei, Scherer[ei] usw., eine bedeutende Baumwollenspinnerei in Berlin eingeführt;
- 7.) Die Bank hielt ich für ein verderbliches Geldinstitut, sie war Depositen-, Leih- und Zettel-Bank, in der letzten Eigenschaft fast untätig, in den beiden ersten<sup>r</sup> zog sie bedeutende Geldsummen an sich, deren Verwendung Beamten anvertraut war; sie sollte nicht auf Grundstücke ausleihen, sondern auf Waren Papiere vorschießen und diskontieren. Die Beamten ihres Provinzialkomptoirs zu Elbing liehen leichtsinnig auf Güter im preussischen Polen, woraus nachher sehr verderbliche Transaktionen mit Napoleon, später mit Rußland, erfolgten. Die andern Bankkomptoirs begünstigten hauptsächlich jüdische Bankiers, deren List, Beharrlichkeit, nationaler<sup>s</sup> Zusammenhang, Mangel an Ehrgefühl, wenn es auf Befriedigung der Habsucht ankam, in jedem Staat verderblich ist und besonders nachteilig auf die Beamtenwelt wirkt. Ich verbot die hypothekarischen Ge-

<sup>i</sup> hellen: *fehlt in K.*

<sup>k</sup> Sept. 1804: *fehlt in K. Tatsächlich erfolgte die Berufung unterm 27. Okt.; vgl. Band I Nr. 578, jedoch ebd. Nr. 571.*

<sup>l</sup> In K: Verminderung der unnützen Schreiberi bei den Oberbehörden.



schäfte in Südpreußen, zog alle 2 Monate die zum Teil seit Jahren ausstehende Fonds ein, bei welcher Gelegenheit sich ein grober Betrug eines jüdischen Bankiers in Berlin<sup>t</sup> entdeckte, der ihn zur Flucht nach Wien nötigte, wo er Schutz durch Katholischwerden und seine Schwägerin, die Frau von Arnsteiner, fand, und der seinen Mitschuldigen, einen Packhofs-offizianten, zum Selbstmord brachte.

Zugleich entwarf ich einen Plan zur Beschränkung des Zuflusses des baren Geldes zur Bank, um das unmittelbare Verkehren zwischen den Kapitalisten<sup>u</sup> und der das Geld zum Gelderwerbsbetrieb bedürftigen Klasse zu befördern, welcher seine Erlangung sehr erschwert war durch die Vollkommenheit des Hypothekenwesens und das landschaftliche Kredit-system.

Alle diese staatswirtschaftlichen Einrichtungen und Entwürfe<sup>v</sup> wurden aber erschüttert und vereitelt durch die große Katastrophe, welche die preußische Monarchie ao. 1806 traf — Folge einer schwankenden, zaudernden, allein auf Erhaltung momentaner äußeren Ruhe bedachten Staatsklugheit und eines sehr großen Kriegsunglücks.

Gegen das Ende des Jahrs 1805 brach ein neuer Krieg zwischen Österreich, Rußland und<sup>w</sup> Napoleon aus, an dem Preußen bedingt teilzunehmen bei der Anwesenheit Kaisers Alexanders in Berlin (November)<sup>x</sup> beschloß. Mir ward der Auftrag gegeben, für Anschaffung der Kriegsfonds zu sorgen<sup>y</sup>, und meine Vorschläge waren: 1.) Benutzung des damals bedeutenden Schatzes; 2.) Vermehrung seiner Wirksamkeit durch Kreierung von zinslosen Schatzkammerscheinen, so auf Sicht<sup>z</sup> realisiert und in den Kassen angenommen werden sollten; 3.) Einlieferung der Naturalien vom Lande, gegen bestimmte billige Preise und Landfuhren, um die groben Mißbräuche der Entreprisen zu vermeiden; 4.) Anleihen in Kassel und Leipzig<sup>a</sup>.

Der Krieg zwischen Preußen und Frankreich brach erst im Herbst 1806

<sup>m</sup> In K: Selbständigkeit der Provinzialstellen.

<sup>n</sup> vereinfacht und Königsberg ... Danzig mehr: *fehlt in K.*

<sup>o</sup> In K: dieses Landes.

<sup>p</sup> und ... geprüft: *fehlt in K.*

<sup>q</sup> K *hatte stattdessen nur berichtet*: Die englischen Verbesserungen bei der Wollfabrikation, der Maschinenspinnerei, Tuch-Schererei.

<sup>r</sup> sie war ... in den beiden ersten: *fehlt in K.*

<sup>s</sup> nationaler: *fehlt in K; in R nachträglich eingefügt.*

<sup>t</sup> *Einzelne kleine Ergänzungen gegenüber der Darstellung in K.*

<sup>u</sup> Geldbesitzenden in K.

<sup>v</sup> K *anstatt*: Alle ... Entwürfe *nur*: Alles dieses.

<sup>w</sup> K *nur*: Krieg mit Napoleon.

<sup>x</sup> bei der Anwesenheit Kaiser Alexanders in Berlin (November): *fehlt in K.*

<sup>y</sup> K *nur*: Auftrag Vorschläge abzugeben.

<sup>z</sup> K: auf gewissen Komtoirs.

<sup>a</sup> In K *folgt*: Die Vorschläge wurden genehmigt.



aus, mit den vor mir vorgeschlagenen Mitteln ward er vorbereitet und geführt.

Im Sommer 1806 hatte ich eine Dienstreise durch Schlesien, das Eichsfeld<sup>b</sup>, Magdeburgische gemacht, und kam im August zurück nach Berlin; hier fand ich alles in der größten Bewegung<sup>c</sup>, die Prinzen Louis Ferdinand, Wilhelm, Heinrich und der Prinz von Oranien hatten sich verabredet, in einer von Johann von Müller entworfenen Vorstellung an den König sehr ehrerbietig um Entfernung des Ministers Graf Haugwitz und der Kabinettsräte<sup>d</sup> Beyme und Lombard zu bitten, weil sie sich durch den Mißbrauch ihres Einflusses, und ihre Vorliebe für das französische System, durchaus verhaßt gemacht hatten<sup>e</sup>. Die Prinzen forderten mich und den General Rüchel, so in Hannover kommandiert<sup>f</sup>, auf zur Mitunterzeichnung.

Ich hielt die Art der Verwaltung durch Kabinettsräte, so dem König unmittelbar vortragen und einen überwiegenden Einfluß ohne wahre Verantwortlichkeit hatten, überhaupt für verderblich, hatte mich darüber schon längst in einem Aufsatz ausgesprochen, der dem König wahrscheinlich bekannt geworden. In der gegenwärtigen Krise schien es mir doppelt wichtig, diese Veränderung zu bewirken und der großen Mehrheit verhaßte Personen zu entfernen<sup>g</sup>, den König zu bewegen, unmittelbar mit seinen Ministern zu arbeiten, ich fand also kein Bedenken, die Vorstellung mit zu unterzeichnen, riet, sie durch den General Rüchel übergeben zu lassen, den die Führung seines Armeekorps daran hinderte, und der sie durch seinen Adjutanten, den Major Kleist, dem König überreichen ließ<sup>h</sup>. Dieser ward darüber sehr aufgebracht, sah es als eine höchst sträfliche Anmaßung an, verwies sie<sup>i</sup> seinen beiden Herrn Brüdern und dem Prinz von Oranien, schickte sie schleunigst zu ihren marschierenden Regimentern, und ließ mir seine Unzufriedenheit durch den General Pfuhl, jetzt in russischen Diensten, erkennen geben.

Wichtigere Ereignisse und große Schläge des Schicksals erfolgten aber so schnell, daß dieses bald vergessen wurde.

Als Folge vieler und angestrenzter<sup>k</sup> Arbeiten bekam ich (September)

<sup>b</sup> *Statt Eichsfeld in K:* das Halberstädtische.

<sup>c</sup> *K:* und Gärung

<sup>d</sup> *So richtig anstatt in K:* Kabinettssekretäre.

<sup>e</sup> *K:* ihre Vorliebe für Frankreich der Nation durchaus verhaßt gemacht hatten.

<sup>f</sup> *K:* so ein in Hannover stehendes Armeekorps befehligte.

<sup>g</sup> und der großen Mehrheit verhaßte Personen zu entfernen: *fehlt in K.*

<sup>h</sup> *In K:* General Rüchel selbst überreichen zu lassen, der aber durch den Marsch seines Truppenkorps verhindert wurde und sie durch seinen Adjutanten dem König übergeben ließ. Dieser ward darüber sehr aufgebracht, sah

<sup>i</sup> *K:* gab . . . scharfen Verweis.

<sup>k</sup> *In K:* Ich bekam als Folge vieler Arbeiten.



einen heftigen Anfall von Podagra, das mich erst im Mai des folgenden Jahres verließ.

Der Krieg brach los, die Ereignisse wurden immer drohender, die Katastrophe näherte sich; in den mir anvertrauten Kassen waren sehr große Geldbestände, ich ließ sie einschiffen<sup>l</sup>, und sobald die Nachricht von der unglücklichen Schlacht von Auerstädt<sup>m</sup> uns erreichte, nach Stettin und Königsberg abgehen, mit ihrer Hilfe ward der Krieg bis zum Tilsiter Frieden geführt — ein Tag Verzug hätte ihren Verlust zur Folge gehabt, so wie dadurch große Vorräte an Waffen, Munition in Berlin verloren gingen, deren Versendung sogar sich der Fürst Hatzfeld gegen den königlichen ausdrücklichen Befehl widersetzte, unter dem Vorwand, Napoleon werde es der Stadt entgelten lassen. Ihn hatte der Gouverneur Graf Schulenburg-Kehnert, sein Schwiegervater, eigenmächtig zu seinem Stellvertreter ernannt, und Hatzfeld wußte sich in der Folge der wider ihn verhängten Untersuchung nicht anders als durch Nachsuchen des Schutzes von Napoleon zu entziehen<sup>n</sup>.

Ich verließ den 20. Oktober Berlin sehr krank, ging nach Danzig, wurde vom König zu einer Ministerialkonferenz nach Graudenz berufen wegen Annahme von Präliminarien, so die Herren von Luchesini und Zastrow<sup>o</sup> unterzeichnet hatten, und deren Bedingungen erträglich waren. Die schnelle Übergabe von Küstrin, Stettin, Magdeburg, Hameln bewogen Napoleon, diesen von ihm noch nicht ratifizierten Waffenstillstand<sup>p</sup> zu verwerfen, einen anderen vorzuschreiben, wonach Danzig, Glogau, Graudenz übergeben werden und die russische Armee Preußen räumen solle: dieser Waffenstillstand ward in einer zweiten Ministerialkonferenz zu Osterrode geprüft<sup>q</sup>, vom König verworfen, dieses dem von Napoleon abgesandten DuRoc bekannt gemacht und nunmehr der Entschluß gefaßt, den Schicksalen des Kriegs mutig entgegenzugehen, sich fest an Rußland und England zu schließen; das Lestogische Korps bei der Bennigsenschen Armee, mit den Trümmern des bei Auerstädt geschlagenen Heers<sup>r</sup> zu verstärken, von dem viele Tausende vereinzelt nach Preußen kamen<sup>s</sup>, den Krieg in Schlesien kräftig fortzusetzen, und der König sowohl als die königliche

<sup>l</sup> K: verschiffen.

<sup>m</sup> K: des unglücklichen 14ten Oktobers.

<sup>n</sup> K *stattdessen kürzer*: Fürst Hatzfeld, den sein Schwiegervater Graf Schulenburg-Kehnert eigenmächtig zum Kommandanten angestellt hatte, widersetzte, unter dem Vorwande, Berlin nicht dem Zorne N[apoleons] auszusetzen.

<sup>o</sup> In K: *folgt Zusatz*: in Berlin. — deren Bedingungen *fehlt in K*.

<sup>p</sup> K: diese Präliminarien zu verwerfen und einen anderen Waffenstillstand.

<sup>q</sup> K *setzt fort*: die Generale Kalkreuth, Geusau, Laurenz rieten die Annahme, d[er] M[inister] Voß und ich wiederrieten sie, er ward vom König verworfen . . .

<sup>r</sup> mit den Trümmern des bei Auerstädt geschlagenen Heers: *fehlt in K*.

<sup>s</sup> von dem Tausende vereinzelt nach Preußen kamen: *fehlt in K*.

Familie solle sich vorbereiten, im schlimmsten Fall<sup>t</sup> nach Rußland zu gehen. Man frug mich, was ich in diesem Fall zu tun gedenke, ich erklärte mich bereit dem König zu folgen, sollte er meiner nicht bedürfen, auf meine Güter zu gehen<sup>u</sup> — diese Äußerung ward gnädig aufgenommen, und ich kehrte sehr krank nach Königsberg zurück.

Das Kabinett des Königs ward, durch den vom Graf Haugwitz genommenen Abschied, durch die Entfernung des Kabinettsrats Lombard, gegen den sich die öffentliche Meinung zu laut ausgesprochen hatte, als daß seine Geschäftstätigkeit möglich gewesen wäre<sup>v</sup>, aufgelöst, nur der Geh. C. R. Beyme blieb bei dem König in Osterode und S. Majestät übertrugen mir das auswärtige Departement (Dezember 1806)<sup>w</sup>. Ich lehnte es ab, weil ich es bedenklich hielt, einen mir ganz unbekanntem Geschäftszweig, von der größten Wichtigkeit in einem Moment der höchsten Krise zu übernehmen, und weil ein Kabinettsminister bereits in Königsberg war, der in tiefster Einzogenheit und Sehnsucht nach Wiederanstellung<sup>x</sup> lebende Herr von Hardenberg, auf den ich den König aufmerksam machte und zugleich meinen Antrag wegen unmittelbarer Behandlung der Geschäfte mit den Ministern wiederholte.

Der König bildete bald darauf ein Kabinettsministerium, so den unmittelbaren Vortrag bei ihm haben sollte<sup>y</sup> und aus dem General Zastrow für das auswärtige Departement, dem General Rüchel für das Kriegswesen, und mir für die innere Angelegenheiten bestand, und dem der Geheime Rat Beyme als Kabinettsrat beigeordnet war. Wegen des allgemeinen Hasses, der diesen Mann traf<sup>z</sup>, aus Besorgnis, er werde einen geheimen und überwiegenden Einfluß behalten, bestand ich auf seiner Entlassung als Bedingung meiner Annahme der angebotenen Stelle. Krankheit und tiefer Unwille gegen die, so man als die Urheber des befolgten politischen, so unheilbringenden Systems ansah, hatten mich überhaupt sehr verstimmt und erbittert.

Unterdessen näherten sich die Feinde Königsberg (Dezember 1806), die königliche Familie und die Königin, noch leidend an den Folgen eines Nervenfiebers, gingen nach Memel, ich wollte ihnen dieselbe Nacht, mit Hinterlassung der Meinigen und eines todkranken Kindes folgen (Januar 1807), als ein Feldjäger mir eine Kabinettsorder brachte, die Vorwürfe über meine Widersetzlichkeit enthielt, mit dem Zusatz, „meine Geschäfts-

<sup>t</sup> im schlimmsten Fall: *fehlt in K.*

<sup>u</sup> *K*: ich erklärte mich bereit zu sein, dem König zu folgen, es sei, wohin auch sein Schicksal ihn führe. *Vgl. Stein-Ausgabe II Nr. 286.*

<sup>v</sup> zu laut und als daß seine Geschäftstätigkeit möglich gewesen wäre *fehlen in K.*

<sup>w</sup> in Osterode und Dez. 1806 *fehlen in K, stattdessen*: Beyme blieb um die Person seiner Majestät.

<sup>x</sup> und Sehnsucht nach Wiederanstellung: *fehlt in K.*

<sup>y</sup> *der Relativsatz fehlt in K.*

<sup>z</sup> *K formuliert*: Dieser Mann war allgemein und in hohem Grade verhaßt.



verwaltung sei zwar musterhaft gewesen, ich opfere aber gegenwärtig meinen Leidenschaften das Wohl des Staats auf“. Ich antwortete augenblicklich, in diesem Fall könne ich das Vertrauen Sr. Majestät nicht besitzen, noch Allerhöchstdero Minister sein, bitte daher um meinen Abschied, den ich den folgenden Tag erhielt.

Diese Entlassung mißbilligte das Publikum<sup>a</sup>, sämtliche Minister bezeugten mir ihre Teilnahme — ich blieb krank in Königsberg bis nach der Schlacht von Eylau, wo die Verbindung mit Danzig wiederhergestellt wurde, und wohin ich<sup>b</sup> abreiste (März 1807) aber mich wegen der drohenden Belagerung nicht lange aufhielt, sondern unter mancherlei Gefahren, von den in Stolp stehenden Polen und den zwischen dem Schillschen Korps und der Stettiner Garnison in der Gegend von Naugard<sup>c</sup> vorfallenden Gefechten, meine Reise über Stettin fortsetzte, und Berlin erreichte. Hier fand ich alles durch die Erwartungen von den Folgen der Schlacht bei Eylau aufgeregt und gespannt und voll Hoffnungen, vom Feind befreit zu werden. Den Gouverneur General Clark beunruhigte meine Ankunft, bis er sich von meiner Absicht, auf meine Güter zurückzukehren, überzeugte und mich sehr freundlich behandelte.

Ich erreichte Nassau Ende März und suchte nun meine durch das anhaltende Podagra sehr erschütterte Gesundheit wiederherzustellen, soweit als es bei der Teilnahme an dem unglücklichen Schicksal meines Vaterlandes, dem ungewissen Erfolg des Kriegs, dem tiefen Unwillen über die mich betroffen habende Mediatisierung möglich war. Zugleich beschäftigte ich mich, die Resultate meiner Erfahrungen über Bildung einer zweckmäßigen Verwaltung<sup>d</sup> niederzuschreiben.

Unterdessen ward der Krieg<sup>e</sup> fortgeführt, es erfolgten die Schlachten bei Heilsberg<sup>f</sup>, Friedland, der Friede von Tilsit; da er zu meiner Kenntnis ge-

---

<sup>a</sup> *K hat folgende Fassung, die E. Botzenhart in der Alten Stein-Ausgabe VI S. 164 völlig korrekt und ohne jede geringste Änderung wiedergibt: Krankheit und tiefer Unwille gegen die Urheber des befolgten so unheilbringenden politischen Systems hatten mich überhaupt sehr verstimmt und erbittert. Unterdessen näherten sich die Feinde Königsberg (Dezember 1806/Januar 1807). Die königliche Familie ging nach Memel, ich wollte ihr dieselbe Nacht mit Hinterlassung der Meinigen und eines an dem Nervenfieber todkranken Kindes folgen, als ein Feldjäger mir eine Kabinettsorder brachte, die Vorwürfe über meine Widersetzlichkeit enthielt und die Äußerung „meine Departementsverwaltung sei zwar musterhaft gewesen, daß ich meinen Leidenschaften das Wohl des Staates aufopfere“. Ich antwortete augenblicklich, in diesem Fall könne ich Sr. Majestät Vertrauen nicht besitzen, demnach Allerhöchst Dero Minister nicht sein und um meinen Abschied bitte, den ich den folgenden Tag erhielt. Diese Entlassung machte einen üblen Eindruck auf das Publikum.*

<sup>b</sup> *in K folgt: mit meiner Familie.*

<sup>c</sup> *K: zwischen Schlawe und Naugarden.*

<sup>d</sup> *in K folgt: zu ordnen.*

<sup>e</sup> *in K folgt: lebhaft.*

<sup>f</sup> *Heilsberg fehlt in K.*

langte, ward ich sehr krank, ein doppeltes Tertianfieber hatte mich in hohem Grad geschwächt (August 1807), als mir ein Feldjäger ein Schreiben des Staatsministers von Hardenberg aus Memel brachte<sup>g</sup>, mit der Nachricht, Napoleon habe auf seine Entlassung fest bestanden, und auf die Äußerung des Königs, er könne einen so erfahrenen Geschäftsmann nicht missen, geantwortet, er möchte ihn durch den General Graf Schulenburg-Kehnert oder mich ersetzen. Ich erfuhr in der Folge, General Clark habe sich in seinen Berichten an Napoleon vorteilhaft über mich geäußert. G. Schulenburg hatte den Antrag abgelehnt und vorgezogen, Staatsrat und Divisionsgeneral des Königs Jerome zu werden — im Jahr 1814 bot er dem König seine Dienste wieder an, erhielt keine Antwort<sup>h</sup>. Herr von Hardenberg forderte mich namens des Königs auf, wieder in Dienste zu treten, in demselben Sinn und höchst wohlwollend schrieb Prinzeß Luise von Preußen, ich erklärte mich, ohne allen Zusatz einer Bedingung<sup>i</sup>, zur Annahme bereit, und reiste anfangs September 1807 nach Memel ab.

In Preußen fand ich alles höchst unmutig<sup>k</sup>, erbittert; drei französische Armeekorps unter ebenso vielen Marschällen saugten alle Kräfte des Landes zwischen Weichsel und Elbe durch Einquartierungen, Requisitionen, Tafelgelder aus, am rohsten war das Betragen der Truppen des Rheinbundes; eine Kontribution von 100 Millionen Franken sollte als Bedingung der Räumung erlegt werden, jeder Tag brachte Kunde<sup>l</sup> von neuen Bedrückungen, Kränkungen, die benachbarten<sup>m</sup> Regierungen benutzten jede Gelegenheit zu Neckereien, die französischen Behörden, besonders Marschall Soult, betrugten sich mit einem unerträglichen Übermut, und jede Stadt ward durch die Anmaßungen eines französischen Kommandanten gepeinigt. Hierzu kam das individuelle Unglück vieler tausend gehaltlos gewordener Offiziere, die das tiefe Gefühl ihrer Schmach und Demütigung quälte<sup>n</sup>, das durch den Unwillen ihrer Mitbürger, über das feige<sup>o</sup> Benehmen der kapituliert habenden Korps und Festungskommandanten und die damals erscheinenden bitteren Schmähschriften<sup>p</sup> z. B. die Feuerbrände, täglich gereizt wurde. In ihnen und der großen Mehrzahl der Einwohner glühte ein tiefes Gefühl von Rache, eine Sehnsucht nach einer günstigen<sup>q</sup>

<sup>g</sup> *K*: als im August 1807 mir zwei Feldjäger, der eine von Memel über Wien, der andre über Hamburg abgefertigt, Briefe des Staatsministers von Hardenberg brachten.

<sup>h</sup> *Satzschluß in K*: und trat als Staatsrat in westfälische Dienste.

<sup>i</sup> *K fügt ein*: in einer Antwort, die ich wegen fortdauernder Schwäche meiner Frau diktirte und nur unterschreiben konnte.

<sup>k</sup> *stattdessen*: niedergeschlagen (*in K*).

<sup>l</sup> *stattdessen*: Nachrichten (*K*).

<sup>m</sup> *stattdessen*: angrenzenden (*in K*).

<sup>n</sup> *stattdessen*: peinigte (*K*).

<sup>o</sup> *stattdessen*: pflichtwidrige (*K*).

<sup>p</sup> *K*: Zeitschriften.

<sup>q</sup> *fehlt in K*.



Gelegenheit, die Fesseln zu zerbrechen, den alten Waffenruhm, das unschätzbare Gut der Nationalunabhängigkeit zu erringen<sup>r</sup>, nur wenige Feige, Genußliebende<sup>s</sup> fanden den Zustand erträglich und hofierten den französischen Machthabern. An der Spitze der französischen Administration stand der Generalintendant Daru, arbeitsam, gescheut, wissenschaftlich und praktisch durch das Leben in den Revolutionsstürmen gebildet<sup>t</sup>, vertraut mit Napoleons Gesinnungen, kalt, unerbittlich und geübt in den Künsten der Bedrückung. Ich besuchte ihn bei meiner Durchreise durch Berlin, er frug mich nach den Bezahlungsmitteln der Kontribution, ich begehrte<sup>u</sup> Verminderung und terminliche Zahlung.

Das rechte Weichselufer war von französischen Truppen befreit, hier sah man die Folgen des verheerenden Kriegs, dem es ao. 1806, 1807 zum Schauplatz gedient hatte, alle Kräfte des Landes waren erschöpft, der Vieh- und Pferdestand zerstört, so hatte z. B. der Graf Dohna zu Schlodien allein 800 Stück Nutzkühe verloren<sup>v</sup>, viele Dörfer, mehrere Städte waren abgebrannt, viele tausend Familien im Elend, in einem einzigen Amt mußte man 500 Kinder verschollener oder an Faulfieber gestorbener armer Eltern sammeln und auf öffentliche Kosten ernähren.

In Memel fand ich den König niedergedrückt, überzeugt, daß ihn ein unerbittliches Verhängnis verfolge, daß alles, was er unternehme nur mißlingen könne, und geneigt, um dieses ihn verfolgende Schicksal zu versöhnen und seine Schläge<sup>w</sup> von seinem Lande abzuwenden, in den Privatstand zurückzutreten. Die Königin war weich, wehmütig, voll Besorgnis und voll Hoffnungen. Beide Majestäten geruhten, mich sehr gnädig zu empfangen.

Sämtliche Minister waren bis auf den preußischen Provinzialminister v. Schroetter entlassen, einen gescheiterten, unterrichteten, arbeitsamen<sup>x</sup> Mann, die Verwaltungsgeschäfte<sup>y</sup> einstweilen den Geheimen Räten von Schoen, Niebuhr, Staegemann, von Altenstein<sup>z</sup>, übertragen, eine Militärkommission zur Reorganisation des Militärs ernannt, aus den Obersten Scharnhorst, Gneisenau, Majoren Grolman und v. Bronikowsky, dieser als Repräsentant des alten Herkömmlichen und jetzt Umzuformenden<sup>a</sup>.

Der König übertrug mir die Leitung sämtlicher innerer und äußerer Angelegenheiten<sup>b</sup>, die letztern führte unter mir Graf Golz<sup>c</sup> — ich unterzog mich

<sup>r</sup> K: das unschätzbare Glück der Unabhängigkeit wieder zu erringen.

<sup>s</sup> K: *stattdessen*: und Weichlinge.

<sup>t</sup> in K *folgt zusätzlich*: geschäftskundig.

<sup>u</sup> K: ich bestand auf.

<sup>v</sup> *so hatte ... verloren*: *fehlt in K*.

<sup>w</sup> in K *anstatt*: seine Schläge *nur*: es.

<sup>x</sup> *stattdessen*: sachkundigen (K).

<sup>y</sup> K: die Geschäfte *interimistisch*.

<sup>z</sup> *Altensteins Name fehlt in K*.

<sup>a</sup> *und jetzt Umzuformenden*: *fehlt in K*.

<sup>b</sup> K: Leitung sämtlicher inneren und äußeren Verwaltungsangelegenheiten.

<sup>c</sup> die letzten führte unter mir Graf Golz: *fehlt in K*.

ihrer, im Vertrauen auf die Vorsehung, mit Hilfe der obengenannten sehr ausgezeichneten<sup>d</sup> Männer. Man ging von der Hauptidee aus, den sittlich, religiösen, vaterländischen Geist in der Nation zu heben, ihr wieder Mut, Selbstvertrauen, Bereitwilligkeit zu jedem Opfer für Unabhängigkeit von Fremden und für Nationalehre einzufußeln, um die erste<sup>e</sup> Gelegenheit zur Unternehmung des blutigen wagnisvollen Kampfes für beides zu ergreifen.

Man zählte auf den Beistand Englands, hoffte auf Rußland und auf mögliche unberechenbare Ereignisse, die dann in der Folge auch<sup>f</sup> bald eintrafen.

Die zur Erreichung jenes allgemeinen Zwecks ergriffene Maßregeln waren:

1) Aufhebung der persönlichen Leibeigenschaft in der preussischen Monarchie. Durch ein Edikt d. d. Oktober 1807 sollte mit dem 8. Oktober 1809 die persönliche<sup>g</sup> Leibeigenschaft mit ihren Folgen, insbesondere dem sehr drückenden Gesindezwangsdienst aufgehoben werden, die aus dem dinglichen Besitz fließenden Verpflichtungen des Bauernstandes<sup>h</sup> blieben unverändert<sup>i</sup>.

2) Verwandlung der Domänenbauern in Ost- und Westpreußen in freie Eigentümer.

3) Bildung städtischer Gemeinden durch die Städteordnung ao. 1808, versehen mit dem Wahlrechte ihrer Magistrate, und der Befugnis, ihre inneren Angelegenheiten zu ordnen<sup>k</sup>, um den Gemeindegeist und das Interesse an den Gemeindeangelegenheiten zu erwecken und zu unterhalten. Der wohlthätige Einfluß dieser Städteordnung hat sich bis auf den heutigen [Tag] bewährt.

[4]) An der Bildung der ländlichen Gemeinden hinderte die Kürze der Verwaltungszeit<sup>l</sup>.

5) Der König war damals schon geneigt zur Errichtung von Reichsständen 50 % steigend vermindert, die Hofhaltung sehr eingeschränkt, der Kö-

<sup>d</sup> in K folgt zusätzlich: würdigen. — Geringfügige Satzumstellung.

<sup>e</sup> in K folgt zusätzlich: günstige. — Geringfügige Satzumstellung.

<sup>f</sup> K hat stattdessen: und.

<sup>g</sup> in R durch Unterstreichung betont.

<sup>h</sup> K: Bauern.

<sup>i</sup> K enthält hier in Parenthese eine äußerst scharfe Bemerkung gegen die Neuerungs-sucht Hardenbergs und seines (im Irrenhaus verstorbenen) Helfers Scharnweber, die zu der verderblichen Umwälzung von 1811 geführt habe: hieran hatte ich keinen Anteil. In R fehlt der ganze Passus. In K folgt in Klammern: (Es war der Neuerungs-sucht des Staatskanzlers Hardenberg, beraten von einem Phantasten, Herrn Scharnweber, der im Irrenhause zu Eberbach ao. 1820 starb, vorbehalten, die Verhältnisse des Gutsherrn zum Bauernstand und dessen innere Familienverhältnisse auf eine diesem verderbliche Art ao. 1811 umzuwälzen; hieran hatte ich keinen Anteil.)

<sup>k</sup> Statt der Befugnis . . . zu ordnen K: einer angemessenen inneren Verfassung.

<sup>l</sup> Dieser Satz fehlt in K.

<sup>m</sup> K ergänzt: vorhandenen.



Die Finanzmittel zur Bestreitung der Verwaltungskosten und Anschaffung der Kontribution<sup>n</sup> waren:

- 1) Benutzung der noch vorhandenen beträchtlichen Kassenbestände.
  - 2) Eröffnung eines Anlehens in Holland, das König Ludwig durch eigne<sup>o</sup> Teilnahme und Wohlwollen möglichst unterstützte; die Bedingungen der Kapitalisten waren sehr drückend<sup>p</sup>.
  - 3) Ersparungen; die Gehälter wurden in einem gewissen Verhältnis bis zu 50 % steigend vermindert, die Hofhaltung sehr eingeschränkt, der König entsagte den ihm zukommenden Schatullgeldern.
  - 4) Rußland verschuldete an den König und an das Land aus dem Krieg ao. 1806/07 bedeutende Summen für Vorschüsse, Lieferungen; eine russische aus 100 Personen bestehende Liquidationskommission ward niedergesetzt und blieb untätig; um zu einem Resultat zu kommen, schloß man in Petersburg eine Konvention ab über Zahlung einer Aversionalsumme (1808) in Banknoten nach dem Kurs, ihr Betrag ward realisiert<sup>q</sup>, teils in Geld, teils in Waren, in der Folge aber den Eigentümern wieder vergütet.
  - 5) Auf einer Versammlung der ostpreußischen Landstände ward das Kriegsschuldenwesen der Provinz reguliert und mit der Zahlung begonnen.
  - 6) Unterhandlungen<sup>r</sup> mit dem Kurfürsten von Hessen um eine Anleihe aus seinen in den englischen Fonds habenden Kapitalien, gegen Verpfändung oder Verkauf von Domänen — Fürst Wittgenstein, Gesandter am Kasselschen Hof machte diesen Plan, den der Kurfürst aber nie anzunehmen und sein in England sicher stehendes Vermögen auf dem von Napoleon beherrschten festen Land anzulegen die Absicht hatte, wie mich in der Folge in Prag seine Geschäftsleute versicherten. Fürst Wittgenstein wollte sich geltend machen, er war das Ideal eines Höflings, sans humeur et sans honneur, versehen mit allen Eigenschaften, um ohne innern Gehalt sich eine vorteilhafte Stellung im Leben zu erschleichen, kalt, berechnend, beharrlich, feige, biegsam bis zur Kriecherei, nach Geld und Garderoben-Einfluß strebend, jede ostensible Verantwortlichkeit fürchtend, den er besitzt und verderblich für den preußischen Staat ausübt. Ich sandte den Präsident v. Vinke mit den Domänen-Anschlägen an den Kurfürsten nach Kiel, bei seiner Durchreise durch Hamburg verleitete Wittgenstein ihn sie abzugeben, um die Wahrheit zu verbergen.
- Die Militärkommission legte ao. 1808 den Grund zu den Einrichtungen, deren Nutzen sich in den Jahren 1813, 14, 15 bewährte, und die noch bestehen:

<sup>n</sup> K: der Fonds zur Kontributionszahlung. — Bei der folgenden Aufzählung verschiedene Abweichungen, auch Veränderung der Reihenfolge.

<sup>o</sup> eigne: fehlt in K.

<sup>p</sup> die Bedingungen ... drückend: fehlt in K.

<sup>q</sup> K: ihr Betrag ward zu den Staatsbedürfnissen verwandt.

- 1) Aufhebung der Bestrafung mit dem Stock, dieses nach Launen und Willkür angewandten Strafmittels, seine Anwendung ward auf durchaus nicht zu verbessernde Individuen eingeschränkt (3. August 1808);
- 2) Allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst, die bisher nur auf den untern Klassen ruhte — durch diese Allgemeinheit entstand die Möglichkeit, die Dienstjahre abzukürzen, die Armee durch Einländer vollständig zu erhalten, die fremde Werbung aufzuheben, und die Notwendigkeit, für bessere Behandlung des aus allen Ständen genommenen Soldaten zu sorgen<sup>r</sup>;

1—r *K hat folgende Fassung:* 6) Unterhandlungen mit Kurhessen, so der Fürst Wittgenstein gegen Verpfändung oder Verkauf von Domänen vorschlug, um sich geltend und wichtig zu machen. — Fürst Wittgenstein besaß alle Eigenschaften, um ohne Kenntnisse, inneren Gehalt und Tüchtigkeit sich eine vorteilhafte Stellung im Leben zu verschaffen — schlau, kalt, berechnend, beharrlich, bis zur Kriecherei biegsam. Auf ihn paßte die Maxime: „Qu' un vrai courtesan doit être sans honneur et sans humeur“, er strebte nach Geld und nach geheime Garderobeneinfluß. Er begann seine Laufbahn am Hof Karl Theodors, bei den Spielpartien der Antichambre, dann eine Verbindung mit der Äbtissin von Lindau, dessen natürlicher Tochter, suchend, bald darauf ao. 1792 nach einem Beschluß der zum Wahlrezeß Franz' II. versammelten kurfürstlichen Gesandten in Ehrenbreitstein wegen verdächtiger Verbindung mit dem französischen Gesandten in Mainz verhaftet, entlassen, Oberhofmeister der verstorbenen Königin, Gesellschafter der Mad. Rietz, ihr Begleiter nach Italien, Gesandter nach Kassel, Chef eines Bankier-Hauses, zu dem er sich vom Kurfürsten die Fonds verschaffte unter Garantie seines älteren Bruders, Vertrauter des Grf. Haugwitz und H. v. Hardenberg, dem er Geld vorschob, Entrepreneur des Plettenberg'schen Konkurses, den er noch mehr verwirrte, nach der Schlacht von Auerstädt sich bald in Hamburg, bald in Königsberg aufhaltend, am ersten Ort in Berührung mit Bernadotte, am letzteren suchte er sich mir mit dem Projekt der Anleihe zu nähern.

Die Militärkommission legte im Jahr 1808 den Grund zu den Einrichtungen, deren Nutzen sich in den Jahren 1813, 14, 15 so trefflich bewährte, und die noch beibehalten sind:

- 1) Aufhebung der Stockprügel, eines entehrenden, nach Willkür und Laune angewandten Strafmittels (2ten August 1808).
- 2) Allgemeine Militär-Dienstpflicht, die bisher nur auf den unteren Klassen ruhte. Hiedurch entstand die Möglichkeit, die Dienstjahre abzukürzen, die Armee durch Einländer mit Aufhebung der fremden Werbung vollständig zu erhalten.

Text der 2. Fassung: „*Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Hessen, um eine Anleihe aus seinen in England stehend habenden Kapitalien gegen Verpfändung oder Verkauf von Domänen, die Fürst Wittgenstein, um sich geltend und wichtig zu machen, vorschlug. Dieser Mann ist das Ideal eines Höflings, sans humeur et sans honneur, und besitzt alle erforderlichen Eigenschaften, um ohne innern Gehalt, ohne Tüchtigkeit, ohne Kenntnisse sich eine vorteilhafte Stellung im Leben zu erschleichen, kalt, berechnend, beharrlich, feige, biegsam bis zum Kriechen, nach Geld und nach einem Garderobeneinfluß strebend, den er besitzt und durch den er höchst nachteilig auf große Geschäfte im preußischen Staat wirkt. Er begann seine Laufbahn am Hof Karl Theodors, erst bei den Spieltischen der Antichambre, dann eine Verbindung mit dessen natürlicher Tochter, der Äbtissin von Lindau, suchend, ao. 1792 nach einem Beschluß der zur Wahl Kaiser Franz' II. versammelten kurfürstlichen Gesandten wegen verdächtiger Verbindungen mit dem französischen Gesandten in Mainz nach Ehrenbreitstein gefänglich gebracht, entlassen. Gesellschafter der Madame Rietz, ihr Begleiter nach Italien, Oberhof-*



3) Wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere, und Fortrücken im Dienst<sup>s</sup> ohne Rücksicht auf Geburt;

Die Geschäftsbehandlung litt eine wesentliche Veränderung indem<sup>t</sup> sich der König unmittelbar von mir, dem Graf Golz und dem Oberst Scharnhorst als die Stelle des Kriegsministers versehend wöchentlich viermal vortragen ließ.

Der Druck<sup>u</sup> der Besetzung des größten Theils der Monarchie durch drei französische Armeekorps, Napoleon beehrte durch Daru entweder die Abtragung der Kontribution durch Überlassung von Domänen für einen Kapitalwert von 100 Millionen Franken oder Besetzung der Festungen Glogau, Küstrin, Stettin und Unterhaltung der Garnisonen bis zu der allmählichen Abtragung der Kriegssteuer.

Man versuchte eine Verminderung der Summe zu erlangen, durch Absendung des Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, an Napoleon, bei dem sich zu derselben Zeit der Großherzog von Würzburg, Erzherzog Ferdinand, aufhielt. Er reiste im Januar 1808 nach Paris, in seiner ersten Unterredung mit dem Kaiser stellte er ihm mit der größten Lebhaftigkeit das Unglück seines Vaterlandes, der königlichen Familie vor, suchte ihn zu überzeugen, man werde nach erfolgter Räumung mit Treue und Gewissenhaftigkeit die Zahlungsverpflichtungen einhalten, zuletzt da er glaubte, Napoleon sei milder gestimmt, da dieser sich bemühte ihn aufzurichten, so erklärte Prinz Wilhelm mit vieler Lebhaftigkeit, er erbiete sich mit seiner Gemahlin, zur persönlichen Verhaftung bis zur erfolgten Zahlung. Napoleon trat vor ihn, umfaßte ihn und sagte c'est bien noble mais c'est impossible, denn er wollte die Linie der Oderfestungen nicht loslassen, die

---

*meister der verstorbenen Königin, Gesandter nach Kassel, Chef eines Bankierhauses, mit Fonds, so er vom Kurfürsten lieh. Nach der Schlacht von Auerstädt hielt er sich bald in Hamburg auf, wo er eine Verbindung mit Bernadotte anzuknüpfen suchte, bald in Königsberg auf, wo er sich mir zu nähern suchte durch das erwähnte Anleihe-Projekt, das der Kurfürst aber nie einzugehen und seine in England sicher stehenden Fonds auf dem festen Land im Preußischen anzulegen gesonnen war, wie ich in der Folge in Prag von seinen Geschäftsleuten erfuhr. Ich sandte den Präsidenten v. Vincke mit den Domänen-Anschlägen an den Kurfürsten nach Kiel, Wittgenstein bewog ihn aber bei der Durchreise durch Hamburg, ihm alle Papiere abzugeben, um die Erdichtung zu verbergen.*

*Die Militärkommission legte im Jahre 1808 den Grund zu den Einrichtungen, deren Nutzen sich in den Jahren 1813, 14, 15 so trefflich bewährte, und die noch fort dauern: 1. Aufhebung der Strafe mit dem Stock, dies entehrende nach Willkür und Laune angewandte Strafmittel ward den 3ten August 1808 abgeschafft und seine Anwendung auf ganz unverbesserliche Individuen eingeschränkt.“ (Ebenfalls in K.)*

<sup>s</sup> K. hat statt Fortrücken im Dienst: Zulassung des verdienten Kriegers zu diesem Stande.

<sup>t</sup> die Zwischeninstanz der Kabinettsräte hinwegfiel (in K eingeschoben). Statt Graf Goltz: Minister der auswärtigen Geschäfte; Generaladjutant Oberst Scharnhorst.

<sup>u</sup> K: Indem diese inneren Veränderungen vorgingen, dauerte immerfort der Druck. In R versehentlich ausgelassen.

ihm in jeder Hinsicht so wichtig war<sup>v</sup>, behandelte aber den Prinzen mit Auszeichnung, der sich mit Würde und Ernst während seines Aufenthaltes in Paris benahm. Er hatte vor seiner Abreise von Memel dieses Anerbieten zur persönlichen Verhaftung insgeheim mit seiner edlen vortrefflichen Gemahlin verabredet<sup>w</sup>.

Um nun kein Mittel zur Milderung des Unglücks<sup>x</sup> der preußischen Monarchie unversucht zu lassen, ging ich nach Berlin, um persönlich mit Daru zu unterhandeln — dieser wiederholte den Vorschlag wegen Überlassung von Domänen. Mand fand die Überweisung eines so bedeutenden Grundeigentums an Napoleon durchaus verwerflich, das Innre des Landes würde mit Franzosen überschwemmt, die alle geheime Vorbereitungen<sup>y</sup> zur beabsichtigten Befreiung erfahren und verraten könnten, ich bot also dem Generalintendanten Daru Pfandbriefe an und von den ansehnlichsten Bankiers der preußischen Handelsstädte unterzeichnete Promessen, die terminlich eingelöst werden sollten.

Während dieser Unterhandlungen brach der Spanische Krieg aus (Sommer 1808); seine unmittelbare<sup>z</sup> Folge war die Räumung des Landes (Sept. Okt.) bis auf die drei Festungen<sup>a</sup>, so eine Besatzung von 10 000 Mann behielten. Napoleon antwortete nicht auf die gemachten Zahlungsvorschläge, ging nach Spanien<sup>b</sup>, und ich verließ Berlin<sup>c</sup>. Der spanische Volkskrieg, anfangs mit Glück begleitet, hatte unter den Einwohnern des preußischen Staats den Unwillen über Herabwürdigung und Druck erhöht, alles dürstete nach Rache. Pläne zu Aufständen, um die noch im Lande stehenden Franzosen zu vernichten, wurden verabredet, unter andern sollte ein solcher in Berlin ausgeführt werden, und ich hatte alle Mühe die Anführer, so mir ihren Plan eröffneten, von einem unzeitigen Ausbruch abzuhalten. Alles harrete auf den Fortgang des Spanischen Kriegs, auf den Ausbruch des Österreichischen, da die Rüstungen dieser Macht nicht unbekannt blieben — die Erwartungen waren auf das höchste gespannt, man mußte bedacht sein, den Geist<sup>d</sup> des Widerstandes zu lenken, zu mäßigen, um ihn unter günstigen Umständen zu benutzen. In diesem Gesichtspunkt ward mit den militärischen Vorbereitungsanstalten fortgefahren, Colberg zur Verbindung mit England verstärkt, tüchtige Offiziere zu Korpskommandanten angeordnet, alle Trägen, Lauen, Übelgesinnten entfernt, an deren Spitze Feldmarschall Kalckreuth stand, der Stifter des unglücklichen Baseler Frie-

<sup>v</sup> denn er wollte . . . wichtig war: *fehlt in K.*

<sup>w</sup> *K beendet:* und von Paris aus erst mir den getanen Schritt bekannt gemacht.

<sup>x</sup> der Lage (*K*).

<sup>y</sup> *K:* Maßregeln.

<sup>z</sup> notwendige (*K*).

<sup>a</sup> Glogau, Küstrin, Stettin (*K*).

<sup>b</sup> *K fährt fort:* Prinz Wilhelm kehrte zurück.

<sup>c</sup> *K fährt fort:* unverrichteter Sache.

<sup>d</sup> erregten Geist (*K*).



dens, der rühmliche Verteidiger Danzigs<sup>e</sup>, ein gescheiter erfahrener Soldat, aber schlau, neidisch, ehrgeizig, boshaft witzig und durch den militärischen Schlendrian<sup>f</sup> und die Herrschaft einer bösen geizigen Frau abgestumpft. An diese Partei schlossen sich alle genußliebenden Weltleute<sup>g</sup>, alle Juden, einzelne engherzige Landjunker, alle egoistischen und im Herkommen<sup>h</sup> verknöcherten Beamte, mehrere sophistische Gelehrte, und sie wirkten so viel als sie vermochten auf eine Verbindung mit Frankreich.

Der großen Mehrheit des Volks<sup>i</sup> war aber dieser Gedanke unerträglich, der fortdauernde Druck der französischen Garnisonen, der Durchmärsche, unsägliche Neckereien unterhielten in ihr den Haß gegen die Franzosen, und man konnte auf eine kräftige Unterstützung rechnen. Fichtes Reden an die Deutschen, während der französischen Besetzung von Berlin und unter der Zensur des Intendanten Bignon gedruckt, wirkten sehr auf die Gemüter der Gebildeten<sup>k</sup>.

Eine Wirkung dieses heftigen Nationalunwillens über den Despotismus Napoleons und nicht seine Quelle war der Tugendbund, von dem ich so wenig Stifter als Mitglied war, wie ich bei meiner Ehre versichern kann und wie es seinen Urhebern wohl bekannt ist. Ungefähr im Juli 1808 bildete sich<sup>l</sup> ein Verein von Personen aller Stände, Offiziere, z. B. Oberst Gneisenau, Grolman usw., Gelehrte, z. B. Professor Krug usw. zur Bekämpfung der Selbstsucht, zur Belebung der edleren sittlichen Gefühle und reichten nach Vorschrift der bestehenden Gesetze ihre Statuten und Mitgliederverzeichnis bei dem König ein, der die ersteren ohne mein Zutun genehmigte, weil es mir schien, keiner besondern Gesellschaften zur Belebung des vaterländischen christlichen Geistes zu bedürfen, da dessen Keim in den bestehenden Einrichtungen der Kirche und des Staats bereits liege.

Die neue Gesellschaft hielt ihre Versammlungen, von deren Wirksamkeit<sup>m</sup> mir nichts bekannt ward, und als sie sich später erbot, auf die Erziehungs- und Militäranstalten einen unmittelbaren Einfluß auszuüben, so wies ich den Antrag ab, als in den den Staats- und kirchlichen Behörden zustehenden Wirkungskreis eingreifend. Da ich bald darauf aus dem Staatsdienst verdrängt ward, so ist mir das fernere Handeln dieser Gesellschaft unbekannt.

Während daß im Innern der Groll über den Druck der Fremden immer

<sup>e</sup> der rühmliche Verteidiger Danzigs: *fehlt in K.*

<sup>f</sup> *K*: Schlendrian des Alters.

<sup>g</sup> *In K*: z. B. Fürst Hatzfeld.

<sup>h</sup> Schlendrian (*K*).

<sup>i</sup> *K*: Der großen Masse der Nation.

<sup>k</sup> *K*: der gebildeten Klasse.

<sup>l</sup> in Königsberg (*K*).

<sup>m</sup> Beschäftigungen (*K*, *korrigiert aus Bemühungen*).

zunahm, wurden die äußern Angelegenheiten fortschreitend verwickelter, der Kampf der Spanier ward kräftiger, die geheimen Kriegsrüstungen der Österreicher entwickelten sich immer mehr, die angekündigte Zusammenkunft Napoleons und des Kaisers Alexander in Erfurt erregte bei vielen die Besorgnis großer, Deutschland und Preußen und die Türkei<sup>n</sup> betreffenden Pläne. Die Militärkommission legte dem König Pläne zur Nationalbewaffnung und Verteidigung gewisser durch die Natur zu festen Lagern<sup>o</sup> bestimmter Punkte vor, er prüfte sie mit großer Aufmerksamkeit und erklärte gegen den Obersten Scharnhorst, Gneisenau und mich, diese Pläne seien nur insofern ausführbar, als Rußland am Krieg gegen Frankreich Anteil nehme, bei der Ankunft des Kaisers, dessen Durchreise durch Königsberg nach Erfurt angekündigt war, werde man seine Absichten erfahren.

Der Kaiser empfahl während seines dreitägigen Aufenthalts in Königsberg Geduld, Abwarten günstiger Umstände, Enthalten aller Veranlassungen um Napoleon in seinem Haß gegen Preußen zu bestärken<sup>p</sup>, versprach dringend, sich bei diesem um Verminderung der Kontribution, Räumung des Landes zu verwenden, und ich sollte den folgenden Morgen<sup>q</sup> nach Erfurt abreisen, um die Unterhandlungen fortzusetzen. An diesem Morgen aber kam der „Moniteur“ in Königsberg an, der einen von mir an Wittgenstein geschriebenen Brief, kommentiert mit sehr heftigen Noten enthielt, in dem ich unter mehreren anderen Dingen äußerte, man müsse den Geist der Unzufriedenheit im Königreich Westfalen unterhalten. Dieser Brief war nebst andern Geschäftspapieren einem als Kurier mit französischen Pässen abgefertigten<sup>r</sup> H. Koppe anvertraut, auf Befehl des Marschall Soult ward er<sup>s</sup> verhaftet, und nachdem ihm die Papiere abgenommen, nach dem Chateau de Joux geschickt, später wies man ihm auf die Verwendung seines Schwiegervaters, des bekannten Professor Crells, Dijon zum Ort seines Aufenthalts an.

Ich bat sogleich den König um meine Entlassung, weil meine Beibehaltung ihm nur nachteilig sein könne, er wollte aber den Erfolg der Zusammenkunft in Erfurt und die Zurückkunft des Kaisers Alexander<sup>t</sup> abwarten und sandte den Minister Graf Goltz nach Erfurt, einen gutmütigen, weichen, mit dem Mechanismus diplomatischer Formen nicht unbekanntem Mann. Er nahm seinen Weg über Berlin, hier bestürmten ihn die ganze Partei der

<sup>n</sup> und die Türkei: *fehlt in K, statt betreffender in bedrohender korrigiert (K).*

<sup>o</sup> K: festen Versammlungs-Oertern.

<sup>p</sup> Enthalten aller Veranlassungen . . . zu bestärken: *fehlt in K.*

<sup>q</sup> K *anstatt:* den folgenden Morgen: sogleich. *Auch im Folgenden kleine Textverbesserungen nach Inhalt und Form.*

<sup>r</sup> Beamten (K).

<sup>s</sup> K: bei Spandau.

<sup>t</sup> K *statt:* des Kaisers Alexander: des russischen Kaisers.



Französischgesinnten, um mich zu entfernen, sie äußerten, sowie die französische Beamten<sup>u</sup>, meine Entfernung sei notwendig, Napoleon werde meine Auslieferung fordern, Goltz bat mich dringend in seinen Briefen, ich möchte auf meine eigne Sicherheit Bedacht nehmen und abgehen.

In diesem Augenblick<sup>v</sup> kam es aber darauf an, zu verhindern, daß die Französischgesinnten sich nicht in das Ministerium drängten und die Benutzung der gehofften günstigen Ereignisse verhinderten, und ferner noch einige zweckmäßige Abänderung in die Verwaltungsformen einzuführen.

Das Ministerium erhielt nach meinem Antrag eine andere Einrichtung, die Geschäfte wurden nicht wie ehemals nach Provinzen und Materien, sondern allein nach Materien verteilt, Sachministerien allein<sup>w</sup>, und ein Vereinigungspunkt durch die Umformung des bisherigen fast untätig gewordenen Staatsrats gebildet.

Der Kaiser kam von Erfurt zurück, ohne etwas für Preußen bewirkt zu haben, vielmehr war Graf Goltz genötigt worden, eine äußerst drückende, von Napoleon diktierte Konvention zu unterschreiben<sup>x</sup> (5. November 1808 in Martens supplement. au Recueil t. V. 106), Alexander suchte dieses durch den Ausdruck von Teilnahme und eine Einladung des Königs und der Königin nach Petersburg zu mildern — ich riet die Reise wegen ihrer Kostbarkeit und der unglücklichen Lage der königlichen Familie ab, die Königin wünschte und erlangte sie in der Folge.

Das neue Ministerium ward nun gebildet (1808 November). Graf Dohna von Schlobitten erhielt das Innere, H. v. Beyme das der Justiz, der König wählte selbst H. v. Altenstein zum Minister der Finanzen, die Militärangelegenheiten<sup>v</sup> behielt Oberst Scharnhorst als Generaladjutant, und die auswärtigen Angelegenheiten Graf Goltz, der bei seiner Zurückkunft von Berlin die Wünsche der französischen Behörden und ihrer Anhänger im Einlande wegen meiner Entlassung dem König dringend vorlegte. Ich nahm sie, der König bezeugte mir seine Teilnahme, und ich reiste nach Berlin, wo mich meine Familie seit einem Monat erwartete.

Die Franzosen hatten das Land geräumt, um nach Spanien zu ziehen, der Unwille über ihren Druck konnte sich lauter und freier aussprechen, Schills Einzug<sup>z</sup> in die Hauptstadt war ein Triumph, und bei meiner Ankunft erhielt ich von allen Seiten Beweise von Achtung und Teilnahme, um so gehässiger zeigte sich die französische Partei<sup>a</sup>.

Meine Absicht war, mit den Meinigen die Ereignisse, denen man für das

<sup>u</sup> in K. Daru.

<sup>v</sup> In diesem Augenblick fehlt in K.

<sup>w</sup> Sachministerien allein: fehlt in K.

<sup>x</sup> Hier und in der Folge in K kleine Varianten.

<sup>y</sup> Kriegswesen (K).

<sup>z</sup> K: Einrücken.

<sup>a</sup> am so ... Partei: K mit Ausnahme der französischen Partei.

Jahr 1809 entgegensah, in Breslau abzuwarten und dann nach Maßgabe der Umstände zu handeln, hierzu war alles vorbereitet<sup>b</sup>, als der neue französische Gesandte St. Marsan in Berlin ankam (Januar 1809) und mir sogleich den holländischen Gesandten H. v. Goldberg sandte, den ich im Frühjahr 1808 als einen verständigen wohlwollenden Mann hatte kennenlernen, um mir das Proskriptionsdekret Napoleons vom 15. Dezember 1808 zuzustellen und mir zu eröffnen, er habe von seinem Kaiser Befehl, wenn er mich noch in Berlin fände, alle politischen Verhältnisse mit Preußen abzurechnen, entschloße ich mich aber sogleich abzureisen, so wolle er meine Gegenwart ignorieren.

Ich verließ also Berlin, ohne zu wissen, wo ich einen Zufluchtsort finden würde, ging nach Buchwald in Schlesien zu meinem Freund Graf Reden, da aber Verhaftungsbefehle nicht allein in sämtlichen Rheinbundslanden, sondern auch in Preußen erfolgten, so ging ich nach Böhmen, schrieb an Graf Stadion, an den Graf O'Donell, den Finanzminister, meinen alten bewährten Freund, um durch ihre Vermittlung die Erlaubnis zum Aufenthalt im Österreichischen zu erhalten. Man wies mir Brünn zum Ort des Bleibens<sup>c</sup> an.

Es zeigte sich in dieser Zeit in Böhmen, Mähren, Österreich<sup>d</sup> ein herrlicher Geist der Vaterlandsliebe, ein glühender Eifer, so viele Demütigungen<sup>e</sup> an einem übermütigen Feind zu rächen, diese Gesinnungen beseelten alle Stände, jedes Alter<sup>f</sup>, in der Landwehr fand man sowohl Männer als Jünglinge aus den oberen Ständen, alle Entbehrungen ertragend, allen Gefahren sich aussetzend, Verwundete, Kranke wurden überall freudig und zuvorkommend aufgenommen<sup>g</sup>, der Krieg war eine Nationalsache, nicht eine Kabinettsmaßregel<sup>h</sup>.

Nach der Schlacht von Aspern kam der Prinz von Oranien durch Brünn, um zu der österreichischen Armee zu gehen<sup>i</sup>, er sprach mir von seinem dem König gemachten Anerbieten aller Diamanten seiner Familie zu den Kriegskosten, von dessen fortdauernden Unentschlossenheit und Besorgnis eines unglücklichen Ausgangs, er äußerte dennoch Hoffnungen, die ich nicht teilte, da Rußland sich für Napoleon bereits erklärt hatte.

Der Verlust der Schlacht von Wagram trieb mich<sup>k</sup> von Brünn nach Trop-

<sup>b</sup> hierzu war alles vorbereitet: *fehlt in K.*

<sup>c</sup> Aufenthalts (*K*).

<sup>d</sup> Österreich: *fehlt in K.*

<sup>e</sup> *K statt*: Demütigungen: Kränkungen.

<sup>f</sup> Alters (*K*). So auch korrekt nach der Vorlage in *Alter Ausgabe VI S. 174.*

<sup>g</sup> überall mit Freudigkeit aufgenommen (*K*).

<sup>h</sup> In *K* folgt: eine Kabinetts-Maßregel (hier lernte ich auch den vortrefflichen Grafen Berchthold kennen, der ein Opfer seiner Menschenliebe ward).

<sup>i</sup> um . . . zu gehen: *fehlt in K.*

<sup>k</sup> in *K* folgt: mit den Meinigen.



pau (Juli 1809), wo ich bis zum Preßburger Frieden blieb, nach Brünn zurückkehrte und im Juni 1810 meinen Aufenthalt in Prag nahm<sup>l</sup>.

Durch den Einfluß der Königin und des Fürst Wittgenstein war eine gänzliche Veränderung im Ministerium vorgegangen, das bisherige entlassen und H. v. Hardenberg, nachdem er sich vor Napoleon durch ein demütiges Schreiben gebeugt und dieser geantwortet, seine Anstellung sei ihm gleichgültig<sup>m</sup>, zum Staatskanzler oder Prinzipalminister<sup>n</sup> ernannt. Er hatte die Hoffnung erregt, Mittel zur Kontributionszahlung und zur Räumung der Festungen aufzufinden.

Herr von Hardenberg hatte die Gutmütigkeit und Freundlichkeit sanguinischer, genußliebender mit<sup>o</sup> einem leichten beweglichen Sinn begabter<sup>o</sup> Menschen, einen Verstand, der schnell auffaßte, Arbeitsamkeit<sup>p</sup> und ein vorteilhaftes Äußeres. Es fehlte aber seinem Charakter sowohl an einer religiös sittlichen Grundlage als an<sup>q</sup> intensiver Kraft und Festigkeit, seinem Verstand an Tiefe, seinen Kenntnissen an Gründlichkeit, daher seine Schwäche, sein Übermut im Glück, seine weinerliche Weichheit in Widerwärtigkeiten, seine Oberflächlichkeit, Eigenschaften, die durch Sinnlichkeit, Stolz und Falschheit geleitet, so vieles Übel verursachten. Er begann seine Verwaltung mit Entfernung<sup>r</sup> der tüchtigsten Geschäftsmänner<sup>s</sup>, umgab sich immer nur mit mittelmäßigen, häufig mit schlechten Menschen, die ihn mißbrauchten, selbst unanständig behandelten, seine Neigung zu unzünftigen Spässen, sein vertrauter Umgang mit nichtswürdigen Weibern, deren eine ihm im Ausland die Augen zudrückte<sup>t</sup>, der mit seiner Würde, seiner Aufgeblasenheit<sup>u</sup>, seinen grauen Haaren kontrastierte, machten ihn verächtlich und<sup>v</sup> entfernten von seinem Umgang alle besseren (und edleren) Menschen<sup>v</sup>. Er starb und hinterließ die Finanzen verwirrt<sup>w</sup>, die Verwaltung in den Händen einer Überzahl schlecht ausgewählter, verschwenderisch bezahlter<sup>x</sup> Beamten und den alten preußischen Geist der Sparsamkeit und des Gehorsams im Dienst untergraben. Nicht nach dem Großen

<sup>l</sup> in K folgt: (Von 1809 bis 1810 hatte ich von einem Geldbestand und dem Verkaufe meines Silbers gelebt. Im Jahre 1810 erhielt ich vom König eine Pension von 5000 Tlr.)  
<sup>m</sup> und dieser ... gleichgültig: fehlt in K.

<sup>n</sup> Statt: Prinzipalminister hat K: einzigen Minister.  
o—o fehlt K.

<sup>p</sup> Tätigkeit (K). — Statt schnell: leicht (K).

<sup>q</sup> Größe (folgt in K).

<sup>r</sup> K: er entfernte. — Eigenschaften (fehlt K).

<sup>s</sup> alle tüchtigen Menschen (K). — immer (fehlt K). — Statt selbst: und. Statt Neigung zu in K: Lieblingsunterhaltung waren.

<sup>t</sup> deren eine ... zudrückte: in K heißt es stattdessen: in deren Armen er im Ausland starb. (Von Stein durchgestrichen.)

<sup>u</sup> Stolz (K).

<sup>v—v</sup> fehlt K. Stattdessen: noch verächtlicher.

<sup>w</sup> zerrüttet (K).

<sup>x</sup> verschwenderisch bezahlter: fehlt in K. — Statt Verwaltung: Staatsgeschäfte.

und Edlen<sup>y</sup> strebte er, um des Großen und Guten willen, sondern als Mittel zu seinem<sup>z</sup> Ruhm, er begriff es nicht und erreichte es nicht und verschwand, nicht geachtet, nicht geliebt<sup>a</sup>, nicht bedauert. Sein Geschäftsleben begann er mit Entfernung der bisherigen Minister, deren Geschäfte er alle an sich zog, mit Ausnahme des Justizdepartements, das H. v. Kirch-eisen erhielt, und<sup>b</sup> des auswärtigen Departements, in dessen nominalen Besitz der Graf Golz seine Nullität schützte. Er entfernte zugleich<sup>b</sup> zwei sehr verdiente Männer, die Geheimen Staatsräte von Schoen und Niebuhr, weil sie die Nichtigkeit seiner Finanzpläne sehr nachdrücklich bewiesen. Glücklicherweise blieb die Leitung der Militärangelegenheiten in den Händen des Obersten Scharnhorst, eines durch Wissenschaft und Erfahrung gebildeten Soldaten, einem reinen, edlen, bescheidenen Charakter, der durchaus frei von Selbstsucht war und den Zweck der Befreiung Preußens vom französischen Joch stets fest im Auge behielt<sup>c</sup>.

Die<sup>d</sup> Verhältnisse zwischen Napoleon und Rußland wurden immer ernster, die beiderseitigen Vorbereitungen zum Krieg immer kräftiger, drohender (1811), und hiermit stiegen die Hoffnungen aller Gutgesinnten zu<sup>d</sup> einem, glückliche Ereignisse herbeiführenden Krieg. Die Ideen von Volksbewaffnung, Landsturm, Landwehr entwickelten sich im Preußischen immer mehr, viele reiche und angesehene<sup>e</sup> Gutsbesitzer, z. B. Graf Arnim von Boitzenburg, waren zur Teilnahme bereit, man rechnete auf den Beistand Rußlands, der die Zustimmung des Königs zur Folge haben würde. Man ließ mich über meine Bereitwilligkeit zur Mitwirkung vernehmen, ich erklärte mich zu allem bereit, die Sache schien mir aber noch nicht reif.

Die französischen Heere zogen sich zwischen Elbe, Oder und Weichsel zusammen, die russischen zwischen der Düna und Niemen, Preußen verband sich mit Frankreich, Napoleons Zusammenkunft mit Kaiser Franz und dem König<sup>f</sup> wurde erwartet, der Krieg war entschieden, die Ansicht verständiger kriegserfahrener Männer war, Napoleon werde durch große Überlegenheit an Feldherrntalent und Streitkräften die russischen Heere bis an den Dnjepr zurückdrängen, sie bei Smolensk schlagen, dann einen glänzenden, für Rußland verderblichen Frieden erzwingen, diese Ansicht belegte man mit Austerlitz, Friedland.

In diesen Momenten überbrachte mir der Prinz Ernst von Hessen-Philips-

<sup>y</sup> Guten (K).

<sup>z</sup> eigenem (K).

<sup>a</sup> nicht geliebt (fehlt K). — Statt verschwand: ging dahin. *Statt bedauert: betrauert.*

<sup>b—b</sup> fehlt K. *Am Satzende folgt in K:* Er stand nun ganz allein und gab sein Vertrauen bald diesem bald jenem untergeordneten Werkzeug, z. B. Jordan, Scharnweber, Beguelin.

<sup>c</sup> und den Zweck ... behielt: *fehlt in K*, stattdessen hier der Satz über Golz <sup>b—b</sup>.

<sup>d—d</sup> *In K:* Napoleons Vorbereitungen gegen Rußland (1811) erregten bei allen seinen Gegnern neue Hoffnungen zu ... — *Im folgenden geringfügige Umstellungen.*

<sup>e</sup> reiche und angesehene: *fehlt in K*. — *Arnim:* sehr energischer Vaterlandsfreund (K).

<sup>f</sup> K: in Dresden. — *Statt Ansicht bis Männer war:* man glaubte (K).



thal nach Prag ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander, wodurch er mich zu sich berief (Mai 1812), um an den bevorstehenden Ereignissen teilzunehmen und mich an die Sache des Rechts, der Freiheit und der Ehre anzuschließen.

Waren die Bedenklichkeiten gegen den Erfolg des Kriegs und das Wagnis groß, einen Zustand der Ruhe und Sicherheit, den ich mit den Meinigen im Österreichischen genoß, mit einem schwankenden in seinen Folgen unberechenbaren, im schlimmen Fall<sup>g</sup> eine trübe<sup>h</sup> Zukunft anbietenden zu vertauschen, so war doch die Sache, die es galt, zu heilig; ich war durch voriges Leben, meine laut ausgesprochenen und befolgten<sup>i</sup> Gesinnungen, durch meine Freunde<sup>k</sup> zu fest daran gekettet, [um] einen Augenblick zu wanken, und ich sprach in der Antwort an den Kaiser meinen Entschluß aus, nach dem russischen Hauptquartier abzugehen<sup>l</sup>. Ich verließ Prag (Mai 1812) und reiste über Lemberg, Brody nach Rußland, in Dubno fand ich den General Tormassof mit einem Korps von 20 000 Mann, in Slonim den Fürst Bagration mit einem Heer von 30 000 Mann und bei Wilna die Hauptarmee unter Graf Barclay Tolly von 80 000 Mann; dieses waren die Streitkräfte, die man gegen Napoleon und ein Heer von 400 000 Mann aufstellte, aus dem Innern waren noch Reserven im Anmarsch und wurden auch mehrere gebildet.

Ich erreichte<sup>m</sup> Wilna krank (28. Mai), der Kaiser ließ mich sogleich durch den Grafen Nesselrode über meine Wünsche vernehmen, ich erklärte, meine Absicht sei keineswegs, in russische Dienste zu treten, sondern nur, an den deutschen Angelegenheiten, so wie sie sich im Lauf des Kriegs entwickeln würden, auf eine meinem Vaterlande nützliche Weise teilzunehmen. Durch diese Erklärung erhielt<sup>n</sup> ich die Freiheit, nach meiner Überzeugung handeln zu können und nicht als Werkzeug handeln zu müssen<sup>o</sup> und entfernte bei den Russen den Verdacht, als trachte ich nach Stellen,

<sup>g</sup> im schlimmen Fall: *fehlt in K.*

<sup>h</sup> düstere *K.*

<sup>i</sup> laut ausgesprochene und befolgte: *fehlt in K.*

<sup>k</sup> durch meine Freunde: *fehlt in K.*

<sup>l</sup> *K* enthält im Folgenden: Der aus preußischen Diensten in russische getretene Staatsrat Gruner kam gleichfalls im Mai nach Prag in der Absicht, von hier aus Verbindungen in Deutschland zu unterhalten und sie für die gute Sache zu benutzen. In der Folge und zwar im Juli ward er aber auf Requisition des St. K. Hardenberg von Österreich verhaftet und nach Peterwardein gesetzt. Ich verließ Prag Mitte Mai 1812 mit österreichischen Pässen und reiste über Lemberg, Brody nach Rußland. Von Radziwilow aus begleitete mich ein russischer Major Siniawin, ein verständiger, freundlicher Mann, in Dubno fand ich das Hauptquartier des Generals Tormassow, der mit einem Korps von 20 000 Mann hier stand. In Slonim fand ich den Fürsten Bagration mit einem Heere von 30—36 000 und bei Wilna die sogenannte große Armee von 80 000 Mann unter General Barclay Tolly. Diese 136—140 000 Mann waren die Heeresmacht, die man gegen Napoleon und ein Heer von 400 000 Mann.

<sup>m</sup> *K*: Ich kam krank nach.

<sup>n</sup> *K*: behielt.

<sup>o</sup> und nicht als Werkzeug handeln zu müssen: *fehlt in K.*

Einfluß und jede Mißgunst. Dieser Stellung und der gnädigen Behandlung<sup>p</sup> des Kaisers hatte ich es zu verdanken, daß ich von den Einländern<sup>q</sup> freundlich und zuvorkommend während meines Aufenthalts in Petersburg und bei dem kaiserlichen Hauptquartier<sup>r</sup> behandelt wurde.

Der Kaiser empfing mich sehr gnädig, entwickelte mir in einer ausführlichen Unterredung die Gründe, so ihn zum Tilsiter Frieden bestimmt<sup>s</sup>, sprach mir seinen unerschütterlichen Entschluß aus, den Krieg mit der größten Beharrlichkeit und Nachdruck zu führen, alle seine Verhängnisse und Gefahren lieber zu tragen, als einen unrühmlichen Frieden zu schließen.

In diesen Gesinnungen bestärkten ihn sein anwesender Schwager Prinz Georg von Oldenburg, ein braver, trefflich gesinnter junger Fürst, und dessen Gemahlin, die Großfürstin Katharina. Der Kanzler Romanzoff<sup>t</sup> der sich von einem Schlagfluß allmählich erholte, und zu dessen Nachfolger man den Graf Kotschubey bestimmt hatte, hoffte auf Friede, und bemühte sich, die Unterhandlungen mit Napoleon wieder anzuknüpfen, durch dessen Größe und die Aufmerksamkeit und Auszeichnung, so ihm während seines Aufenthaltes in Paris (1809) war zuteil geworden, er sich hatte verblenden lassen; er war unerschöpflich in Erzählung von Anekdoten Seiner Majestät des Kaisers Napoleon, seiner kaiserlichen Hoheit der Frau Mutter usw.

General Barclay hatte zwar den Oberbefehl über die russischen Heere, aber die Beschlüsse des Kaisers einholend, der mit seinem Generaladjutanten General Pfuhl Rücksprache nahm, einem Württemberger, zuerst Quartiermeisterleutnant unter Friedrich dem Großen, dann an der Spitze des Generalstabs der preußischen Rheinarmee ao. 1792, 93, 94, 95. Er trat ao. 1807 in russische Dienste, gab dem Kaiser Unterricht in der Strategie ao. 1810, 1811 und entwarf einen Plan zu dem damals schon erwarteten französischen Krieg, nach dem die Verstärkung des Heers, Bildung der Reserven begonnen, Borissow, Dünaburg, Riga verstärkt und ein befestigtes Lager bei Drissa an der Düna angelegt werden sollte. Alle großen Schlachten sollten vermieden oder nur in dem starken Lager bei Drissa angenommen, die feindliche Armee durch die ihr hier bereiteten Hindernisse und, selbst im Fall ihres Siegs, durch schwierige Märsche, Mangel an Verpflegung, Störung ihrer Verbindung<sup>u</sup> allmählich aufgerieben werden, während die russische Armee sich durch Heranziehung ihrer Reserven verstärkte und zu großen offensiven Maßregeln sich geschickt machte. Dieser

<sup>p</sup> *Statt:* gnädigen Behandlung *hat K:* Gnade.

<sup>q</sup> *K:* besonders von Graf Kotzhubey.

<sup>r</sup> in Petersburg . . . Hauptquartier: *fehlt in K, stattdessen:* dortigen Aufenthalts.

<sup>s</sup> *K:* gezwungen.

<sup>t</sup> *Hier wieder kleine Umstellungen und stilistische Abweichungen.*

<sup>u</sup> Störung ihrer Verbindung: *fehlt in K.*



Plan wurde in Wilna zwar von mehreren, die hier eine Schlacht liefern wollten, bestritten, jedoch von allen einsichtsvollen Soldaten und auch von dem Prinz Georg v. Oldenburg festgehalten.

Ich übergab in Wilna dem Kaiser auf seinen Befehl meine Vorschläge über die jetzt in Ansehung der deutschen Angelegenheiten zu ergreifenden Maßregeln.

1) Viele preußische und österreichische Offiziere, worunter ausgezeichnete Männer, z. B. Clausewitz, Golz, Chazot, Dohna, Tettenborn usw., waren nach Rußland gekommen oder beabsichtigten es, um gegen Napoleon zu fechten — mit ihrer Hilfe riet ich eine Deutsche Legion zu bilden aus allen Freiwilligen, so die französische Sache verlassen und sie zu bekämpfen sich entschließen würden. Sollten unglückliche Resultate des Kriegs ihnen ihr Vaterland verschließen, so müßte man ihnen eine Ansiedlung im südlichen Rußland versichern. Diese Deutsche Legion könnte man besonders mit großem Nutzen brauchen bei dem Vorrücken oder einer Landung in Deutschland. In diesem Sinn erließ General Barclay Tolly einen Aufruf an die Deutschen, den man verbreitete.

2) Wiederherstellung der Verbindung mit England<sup>v</sup>;

3) Unterhaltung der in Deutschland angeknüpften Verbindungen, um den Haß gegen die Fremdherrschaft zu nähren;

4) Vermeidung alles, was Österreich reizen oder zu ernsthafter Anwendung seiner Kräfte bewegen könnte;

5) Bildung eines deutschen Komitees zur Leitung der deutschen Angelegenheiten; zu Mitgliedern schlug ich den Prinz Georg, wegen der Kassensachen Graf Kotschubey und mich vor.

Diese Vorschläge genehmigte der Kaiser, ihre wirkliche Ausführung wurde aber erst in Petersburg veranstaltet<sup>w</sup>.

Der Krieg begann 22./23. Juni 1812 mit dem Übergang Napoleons über den Njemen bei Kauen usw. Man erfuhr ihn plötzlich, unerwartet, zufällig, und den 28. Juni verließ ich in der Gesellschaft des Grafen Kotschubey Wilna morgens um 9 Uhr. Denselben Tag insurgierten bereits die polnischen Studenten der Universität und zog sich Barclay fechtend mit den Franzosen in den Straßen aus der Stadt<sup>x</sup>. Der Rückzug des Heers war langsam und ordentlich bis in das verschanzte Lager bei Drissa.

<sup>v</sup> In K: Anknüpfung der Verbindung mit England (durch den aus eigener Bewegung angekommenen Lord Bentinck und meinen Briefwechsel mit Graf Münster).

<sup>w</sup> für den gegenwärtigen Augenblick durch den wirklichen Ausbruch des Krieges verhindert (K).

<sup>x-x</sup> *abweichende Fassung in K*: Graf Kotschubey und ich begleiteten den Kaiser und trennten uns von ihm und gingen über Druja nach Janinow, wo die Armee unter Barclay in das verschanzte Lager allmählich einrückte. Nach Janinow brachte H. v. Anstett das von ihm mit großer Beredsamkeit entworfene Manifest gegen Napoleon, es ward aber zurückgehalten. Hier vereinigten sich mehrere Generale, als Jermolow, Pauluzzi usw., auch Barclay, um den Kaiser zu bitten, entweder das Armeekommando

Hier vereinigten sich mehrere Generale als Jermolof, Pauluzzi usw., auch Barclay, um den Kaiser zu bitten, entweder das Armeekommando unmittelbar und ausschließlich zu übernehmen oder sich vom Heer zu entfernen, um die zu ihrer Verstärkung nötigen Streitkräfte und Hilfsquellen zu entwickeln — zugleich stellte man ihm die Notwendigkeit vor, daß die Armee das verschanzte Lager bei Drissa verlasse, weil der Feind bei Polozk über die Düna gehen und sich auf ihre Verbindungslinien stellen könne. Bagration hatte sich verspätet, war außer Verbindung mit Barclay gekommen und eilte, um diese wieder herzustellen, nach dem Dnjepr zu.

Der Kaiser entschloß sich also, die Armee zu verlassen und nach Moskau zu gehen, von dort aus die Nation zur Anstrengung aller Kräfte aufzufordern und zu bringen. Ich folgte ihm nach dieser unermeßlichen, reichen Hauptstadt, wo sich bei dem zahllosen, von allen Seiten herbeiströmenden Volk ein hoher Grad von religiösem und nationalem Enthusiasmus aussprach und alle Klassen durch Anerbietungen von Opfern an Gut und Blut ihn betätigten und ihre treue liebevolle Verehrung für den Kaiser äußerten. Der Anblick der ihn umgebenden und fast anbetenden Menge, ihre Frömmigkeit, womit sie den Kirchen zuströmte und mit glühender Andacht beteten, war herzerhebend, begeisternd.

Der Kaiser reiste nach Abo zu einer Zusammenkunft mit dem Kronprinz von Schweden, mit dem er ein Bündnis schloß, das die Ruhe in Finnland

---

unmittelbar zu übernehmen, oder sich von der Armee zu entfernen, um die zu ihrer Unterstützung nötigen Streitkräfte und Hilfsquellen zu entwickeln — zugleich stellte man ihm die Notwendigkeit vor, daß die Armee das Lager bei Drissa verlasse, weil der Feind bei Polozk übergehe und sich auf ihre Rückzugslinie stellen könne. Bagration hatte sich verspätet, war außer Verbindung mit Barclay gekommen und eilte nun nach dem Dnieper zu, um hinter demselben seine Verbindung wieder herzustellen. Der Kaiser entschloß sich, die Armee zu verlassen und nach Moskau zu gehen, von dort aus die Nation zur Anstrengung aller Kräfte aufzufordern.

Ich folgte ihm nach dieser unermeßlich reichen Hauptstadt, wo sich bei dem zahllosen, von allen Seiten herbeiströmenden Volk ein hoher Grad von religiösem und nationalen Enthusiasmus aussprach und alle Klassen sich beeiferten, durch Geld und Milizstellung diesen Enthusiasmus zu betätigen und ihre tiefe Verehrung für ihren Kaiser zu äußern. Der Anblick der ihn umgebenden und fast anbetenden Menge, ihre Frömmigkeit, womit sie den Kirchen zuströmten und mit glühender Andacht beteten, war herzerhebend, begeisternd.

Er hatte in Abo eine Zusammenkunft und sicherte sich durch den dortigen Frieden die Ruhe in Finnland und den Gebrauch des dort stehenden Armeekorps, kehrte nach Petersburg zurück, wohin ich ihm folgte (August 1812) über Twer. Hier machte ich der Großfürstin Katharina, Gemahlin des Prinzen Georg, meine Aufwartung, die nach Jaroslaw in das Innere von Rußland ging, wenige Monate darauf verlor sie ihren Gemahl.

In Petersburg wurde das Deutsche Komitee in Tätigkeit gesetzt, die Stelle des Prinzen Georg nahm sein Herr Vater an, der Herzog von Oldenburg, ein sehr sittlicher, unterrichteter, aber höchst förmlicher, in sich selbst abgeschlossener, starrsinniger Fürst, einseitig, enge, kleinlich in seinen Ansichten (mit dem ich mich nicht vertrug).



sicherte und den Gebrauch des dort stehenden Truppenkorps gegen Napoleon möglich machte.

In Petersburg, wohin ich von Moskau im August kam, ward das deutsche Komitee in Tätigkeit gesetzt, die Stelle des in Jaroslaw gebliebenen Prinz Georg von Oldenburg nahm sein Herr Vater, der Herzog, ein sehr sittlicher, unterrichteter aber förmlicher, in sich selbst abgeschlossener, starrsinniger Fürst, einseitig, kleinlich und enge in seinen Ansichten. —<sup>x</sup>

Unter ihm leitete die Organisation der Deutschen Legion Major von Stülpnagel, ein preußischer Offizier, durch dessen Sachkenntnis, Beharrlichkeit und unerschöpfliche Geduld die Sache so weit zustande kam, daß man im Jahr 1813 mit zwei Regimentern Infanterie, zwei Regimentern Kavallerie und einer reitenden Batterie nach der Elbe marschieren konnte. Die Errichtung selbst begann in Reval, nachher ward Wiborg zum Sammelplatz bestimmt, wo der Herzog beabsichtigte, mit den paar hundert Mann, woraus damals die Legion bestand, Finnland gegen einen Angriff der Schweden, den er des Traktats von Abo ungeachtet<sup>y</sup> besorgte, zu verteidigen. Die Legion trat in englischen Sold durch eine Konvention d. d. 6. Juli 1813 Reichenbach, zuletzt ward sie ein Teil der preußischen Armee 1814 Juni<sup>z</sup>. Die Fortschritte der Franzosen erregten eine dumpfe Unruhe in Petersburg, man suchte zwar die Gemüter zu erheben durch eine pomphafte Bekanntmachung des Siegs bei Borodino<sup>a</sup>, es war aber kein Sieg, sondern eine von beiden Seiten mit großer Tapferkeit gefochtene, für die Russen verlorengegangene Schlacht — als man während 10 Tagen nichts von dem Heer erfuhr, die Räumung von Moskau aber bekannt wurde, so nahmen die Besorgnisse zu, mit ihnen der Haß gegen Fremde, der Verdacht ihrer Verrätere, die Drohungen gegen sie, man bereitete alles zur Abreise der kaiserlichen Familie nach Olonetz vor, viele der Umgebungen des Kaisers, z. B. General Arackzejeff, drangen auf Frieden — als man endlich Nachrichten vom Dasein des Heers, seinem Rückzug gegen Kaluga erhielt, so ermutigte man sich, die Kriegsrüstungen, Bildung von Milizen usw. gingen vorwärts, die Nachrichten von den Plünderungen der Franzosen, dem Brand Moskaus, dem Stillstehen des feindlichen Heers, der freiwilligen Waffenergreifung des Landvolks, alles erbitterte und erhöhte den Wunsch nach Rache und die Kriegslust bei allen Ständen<sup>b</sup>.

<sup>y</sup> des Traktats ... ungeachtet: *fehlt in K.*

<sup>z</sup> *Dieser Satz fehlt in K und ist in R nachträglich eingefügt.* — *In K folgt:* Zu dieser Zeit kamen Oberst Tettenborn und Prof. Arndt nach Petersburg, jener als ein tüchtiger Kavallerieoffizier, dieser als geistreicher, freimütiger, politischer Schriftsteller bekannt, er erhielt für Redaktion mehrerer zur Verbreitung in Deutschland dereinst bestimmter Schriften eine Pension vom Deutschen Komitee.

Auf Vorschlag des Fürsten Soltikow, Erziehers des Kaisers, und des Ministerialkomitees ernannte der Kaiser Kutusow zum Oberfeldherrn.

<sup>a</sup> *K:* in der Kirche von Casan.

<sup>b</sup> *Anschließend in K:* man rühmte sich des Verlusts, den man durch Plünderung und

Der Rückzug der französischen Armee und ihre Auflösung und die Flucht Napoleons, und die gänzliche Befreiung des Reichs von dem Feind eröffneten die Aussicht zur Befreiung Deutschlands vom französischen Joch, vielleicht selbst zum Untergang Napoleons, durch eine kräftige Fortsetzung des Kriegs und Vorrücken über die Grenze<sup>c</sup>. Das russische Volk<sup>d</sup> war begeistert von seinem Triumph, der Kaiser zu neuen Unternehmungen bereit, auf der andern Seite waren die Wunden, so die feindlichen Verheerungen der Nation geschlagen, die Anstrengungen, so sie gemacht, ungeheuer, die Streitkräfte sehr geschwächt durch Schlachten und Krankheiten und der Wunsch nach Frieden bei vielen bedeutenden Männern z. B. Kutusof, Romanzof, ausgesprochen.

Die Fortsetzung des Kriegs war die Aufgabe des Moments — ich stellte dem Kaiser in einem Memoire vor, wie wichtig es sei, um einen dauerhaften Frieden zu gründen<sup>e</sup>, Napoleon die Streitkräfte Deutschlands durch dessen Befreiung zu entreißen, den Unwillen seiner Bewohner<sup>f</sup> gegen das fremde Joch zu stärken und zu benutzen, Preußen insbesondere dem Verderben zu entziehen, das der Tilsiter Friede über König und Volk verbreitet, die Vorsehung, so dem Kaiser so sichtbar beigestanden, werde seine auf edle Zwecke gerichtete Waffen segnen und ihn mit der Glorie eines Retters von Europa umstrahlen. Fasse er diesen Entschluß, so müsse

---

Brand erlitten hatte. — *In K folgt:* Der Kaiser berief in dieser Zeit den bekannten Sir Francis D'Ivernois, um einen Plan zur Verbesserung des Kurses der Banknoten oder Papiergeldes zu entwerfen — ihr Kurswert war der vierte Teil ihres Nominalwerts. Er schlug vor, sie zu devalvieren oder ihren Nominalwert auf einen aliquoten Teil herunterzusetzen, z. B. 100 auf 30, und für die devalvierten 70 den Inhabern eine zinstragende Obligation zu geben.

General Armfeld machte mir bekannt, der Kaiser wolle mir den Plan des Herrn v. D'Ivernois zur Prüfung und Beurteilung mitteilen — ich erklärte ihm, ich könne wohl die allgemeinen Prinzipien, worauf der Plan beruhen werde, nicht aber als ein Fremder seine Anwendbarkeit auf Rußland beurteilen, ich müsse also vor allen Dingen auf Ernennung einer aus einländischen Geschäftsleuten und besonders dem Finanzminister Gouriew bestehenden Kommission antragen, sie ward ernannt und ich ihr beigeordnet, und in meinem ihr übergebenen Memoire führte ich aus:

1. Daß die Preise sich nicht genau nach dem numerischen Verhältnis der Zirkulationsmittel richten, daß dessen Verminderung keine verhältnismäßige Minderung der Preise zur Folge haben werde, wie man neuerlich in Österreich ao. 1811 erfahren.
2. Daß die gegenwärtigen Inhaber der Banknoten, die sie nach dem Kurs angenommen, durch die ihnen zugestellten Obligationen auf einmal wegen eines Verlustes bereichert würden, den sie nicht erlitten, da er langsam sich gebildet und allmählich auf die früheren Inhaber sich verteile.
3. Die Kommission bemerkte noch, daß bei der Unkunde der Volksmasse mit Papierverkehr diese Obligationen nicht ihr, sondern einer Anzahl listiger Wucherer werden zustattenkommen. Der Plan ward verworfen.

<sup>c</sup> Vorrücken über die Grenze: *fehlt in K.*

<sup>d</sup> K: Rußland.

<sup>e</sup> um . . . zu gründen: *fehlt in K.*

<sup>f</sup> K: den Unwillen, der dort das Volk, nicht die Fürsten, gegen das fremde Joch ergriff.



er sich mit den ausgezeichnetsten tüchtigsten Männern seines Reichs umgeben, um mit ihrem Rat die Freiheit Europas zu begründen, dagegen Männer von verworrenen Begriffen und befangen von blinder Bewunderung Napoleons entfernen. Er hatte eine Unterredung mit mir über diese Denkschrift (Nov. 1812), fand meine Ansichten richtig<sup>g</sup> und frug mich, wen ich glaube, daß er zu seiner Begleitung von seinen Geschäftsmännern<sup>h</sup> wählen solle, ich lehnte hierauf zu antworten ab<sup>i</sup> — er erklärte sich zur Fortsetzung des Kriegs entschlossen und reiste im Dezember 1812 zur Armee ab, ihn begleitete Graf Nesselrode.

Die Finanzmittel zur Fortsetzung des Kriegs waren schon früher erwogen und ein Plan von dem nach Petersburg berufenen Sir Francis Divernois entworfen, aber von einer Kommission, deren Mitglied ich war, verworfen worden.

Ich schlug vor:

- 1) Subsidientraktat mit England, dessen Gesandter Lord Cathcart anwesend war, ein kleinlicher engherziger, ängstlicher Hofmann<sup>k</sup> —;
- 2) Ferner das russische Papiergeld oder Banknoten, das vorzüglichste einländische Zirkulation- und Zahlungsmittel der Abgaben, in den Ländern des Kriegstheaters nach seinem Kurswert in gezwungenen Umlauf zu setzen und die Zurücksendung der auf diese Art ins Ausland gegangenen Banknoten nach Rußland zu erlauben, um sie zum Ankauf russischer Produkte anwendbar zu machen, hierdurch würden die russischen Banknoten in den deutschen Handelsstädten Abnehmer finden. Dieser Vorschlag kam zur Ausführung, und Rußland hat auf diese Art bis Mai 1814 vierzig Millionen Rubel Banknoten ausgegeben, welche in den deutschen Handelsstädten zu dem festgesetzten Kurs von 100 zu 25 einen leichten Absatz fanden.
- 3) Schlug ich vor ein föderatives, von allen Verbündeten in gewissen Proportionen zu kreierendes und<sup>l</sup> zu garantierendes, nach dem Krieg einlösbares Papier zu verfertigen. —

Dieser Vorschlag wurde in Peterswalde 15. Juni 1813 und London 10. September 1813 dahin modifiziert, daß England allein an Rußland und Preußen fünf Millionen Pfund Sterling<sup>m</sup> zinsbare Federativpapiere zahle (v. Martens Supplem. au Recueil des Traités T. V. p. 569 Art. IV p. 577)<sup>n</sup>.

- 4) Requisition von Verpflegung und sonstigen Kriegsbedürfnissen<sup>o</sup> in denen okkupiert werdenden feindlichen Ländern;

<sup>g</sup> fand ... richtig: *fehlt in K.*

<sup>h</sup> zu seiner ... Geschäftsmännern: *fehlt in K.*

<sup>i</sup> *K:* ich antwortete, er kenne seine Geschäftsleute, nicht ich, und er werde nach seiner Weisheit wählen.

<sup>k</sup> ängstlicher Hof — *fehlen in K.*

<sup>l</sup> *In K fehlt:* zu kreierendes und.

<sup>m</sup> *In K fehlt:* Pfund Sterling.

<sup>n</sup> *In K statt des Verweises auf Martens:* Konvention d. d. Reichenbach 15. Juni 1813 Art. IV.

<sup>o</sup> *K:* Requisition von Naturalien und Kriegsmitteln.

Ich ward anfangs Januar 1813 vom Kaiser in sein Hauptquartier berufen, wohin ich über Pleskov, Wilna reiste und ihn<sup>p</sup> in einem elenden kleinen polnischen Dorf traf. Vor Wilna und in der Stadt sah man die ungeheueren Ergebnisse des Kriegs, an den Straßen die toten, von Wölfen zerfleischten Körper, Haufen von Gefangenen, die verhungert, erschöpft und krank von russischen bewaffneten Bauern<sup>q</sup> getrieben, leichenartig daherwankten<sup>r</sup>, in Wilna lagen 18 000 Kranke<sup>s</sup>, in großen Gebäuden, ohne Feurung, oft um sich gegen eine Kälte von 18 Grad zu schützen, schichtenweis übereinander, in der ganzen Stadt herrschte das Lazarettfieber<sup>s</sup>.

Ein russisches Armeekorps<sup>t</sup> unter Graf Wittgenstein war nach<sup>u</sup> Maßgabe der mit dem General Yorck d. 31. Dezember 1812 geschlossenen Konvention<sup>u</sup> in Ostpreußen eingerückt, die Verbindung dieser Provinz mit Berlin und Breslau war unterbrochen, und es entstand im Geschäftsgang der Verwaltung eine nachteilige Lähmung; ich bewog daher den Kaiser, mich zu beauftragen, mit dem General Yorck einen Beschluß über die Entwicklung der Streitkräfte der Provinz zu fassen und reiste über Gumbinnen nach Königsberg. Eine Kabinettsorder hatte zwar den General Yorck wegen der eigenmächtig geschlossenen (30. Dezember Martens Supplement V 556)<sup>v</sup> Konvention seines Kommandos entsetzt und es dem General, jetzigen Feldmarschall Kleist übertragen, der es nicht annahm, sondern seinen Einfluß anwandte zur Aufrechterhaltung des Ansehens des General Yorck. Diesen veranlaßte ich als Generalgouverneur, eine Versammlung der ostpreußischen<sup>w</sup> und lithauischen<sup>w</sup> Stände zusammenzuberufen, die beseelt von dem vortrefflichsten<sup>x</sup> Geist, unter dem Einfluß des verehrten<sup>y</sup> Präsidenten von Schoen<sup>z</sup> eine Rekrutenaushebung von 12 000 Mann zur Komplettierung des Yorckschen Korps, die Errichtung eines aus Freiwilligen bestehenden Dragonerregiments, unerachtet der gänzlichen Erschöpfung des Landes, beschlossen. Die Kaufmannschaften in Memel, Königsberg und Elbing schossen 500 000 Taler vor für die Instandsetzung<sup>a</sup> des Yorckschen Korps, die ihnen aus den Seezöllen zurückgezahlt werden sollten, die Häfen wurden geöffnet, die Kontinentalsperre aufgehoben. Die Stände

<sup>p</sup> K: den 10ten Januar 1813.

<sup>q</sup> K statt: bewaffneten Bauern: Milizen.

<sup>r</sup> K statt: daherwankten: aussahen.

<sup>s-s</sup> K: 15 000 Kranke in den Lazaretten, in der Stadt herrschte das Nervenfieber.

<sup>t</sup> in K: Der rechte Flügel der russischen Armee.

<sup>u-u</sup> fehlt in K.

<sup>v</sup> Literaturhinweis fehlt in K.

<sup>w-w</sup> fehlt in K.

<sup>x</sup> edelsten (K).

<sup>y</sup> K: vortrefflichen.

<sup>z</sup> K enthält hier: (Herr von Auerswald, die Rückkehr der Franzosen fürchtend, legte sich ins Bett.) — Von 12 000 Mann: fehlt K.

<sup>a</sup> Bedürfnisse (K).



schickten den Major Graf Louis Dohna an den König nach Breslau, um ihm die getroffenen Anstalten anzuzeigen<sup>b</sup>.

In Königsberg kamen mehrere zuverlässige Personen aus Berlin<sup>c</sup> zu mir, um mich von dem Zustand der Dinge<sup>d</sup> zu benachrichtigen und auf die Beschleunigung des Vorrückens der Russen zu dringen<sup>e</sup>.

Das Hauptquartier war in Ploczk, wohin ich zurückkehrte (Februar 1813)<sup>f</sup>; in dem zweiten Marschquartier von Kalisch erschien der preußische zum Abschluß eines Bündnisses bevollmächtigte General Knesebeck, dieser brave unterrichtete Mann, hat eine alle Geschäfte verwirrende<sup>g</sup> Zweifelsucht, Neigung zum Finassieren, die in Unklarheit ausartet; die von ihm begonnenen Verhandlungen nahmen einen schwerfälligen, verworrenen Gang<sup>h</sup>. Jeder Zeitverlust war aber für den großen Zweck des Kriegs, Befreiung Deutschlands, verderblich; alles kam auf schleunige Entwicklung der Streitkräfte an, da Napoleon mit Bildung neuer Heere unablässig beschäftigt war. Der Kaiser schickte also auf meinen Rat H. v. Anstetten<sup>i</sup> und mich nach Breslau, um hier unmittelbar, mit Übergehung<sup>k</sup> des bedenklichen G. Knesebeck, zu unterhandeln, und hier kam den 27. Februar 1813 (Kalisch den 28. Februar) der Allianztraktat zwischen<sup>l</sup> Rußland und Preußen (Martens Supplem. VII, p. 234)<sup>l</sup>, der die Wiederherstellung Preußens festsetzte, und sich in den Art. 1. 2. sekret nur in allgemeinen Ausdrücken wegen dessen östlichen Grenzen ausdrückte, weil der Kaiser immer die Idee eines besonderen polnischen Reichs im Sinne hatte.

Der Beitritt Preußens zu dem von Rußland fortgesetzten<sup>m</sup> Kampf war gewagt, denn seine eigenen Kräfte waren beschränkt und noch unentwickelt und das russische Heer schwach; zwischen Weichsel, Oder und Elbe standen nicht 40 000 Mann. Den Verbündeten gegenüber stand Napoleon mit allen Kräften Frankreichs, Italiens und des Rheinbundes; der Entschluß des Königs und seines Volks bleibt in hohem Grad<sup>n</sup> edel, es war vortrefflich an jenem, sich den Wünschen seines Volkes anzuschließen, heldenmütig an diesem, mit Strömen von Blut seine alte Ehre und seine Selbst-

<sup>b</sup> Fortsetzung in K: der ihn kalt aufnahm, und seine Umgebung, z. B. General Knesebeck, hatte den Verdacht, Rußland wolle Ost- und Westpreußen behalten und mich zum Werkzeug seiner Vergrößerung brauchen.

<sup>c</sup> K: Herr von Marwitz, Herr von Kehnert, vom Geheimen Rat Staegemann abgesandt.

<sup>d</sup> folgt in K: in der Hauptstadt.

<sup>e</sup> K: Beschleunigung . . . zu empfehlen.

<sup>f</sup> Hier schließt in K an: Der Kaiser nahm mich sehr gnädig auf, äußerte von neuem den Wunsch ich möge in seine Dienste treten, welches ich abermals ablehnte.

<sup>g</sup> K: lähmende und verwirrende.

<sup>h</sup> K: die Unterhandlungen verwickelten sich, besonders über Polen.

<sup>i</sup> in K folgt: seinen Bevollmächtigten.

<sup>k</sup> K: Beseitigung.

<sup>l-1</sup> K hat stattdessen: ohne Schwierigkeit zustande.

<sup>m</sup> K: begonnenen.

<sup>n</sup> K: immer.



ständigkeit wieder zu erkämpfen; diese Gesinnungen, diese hohe<sup>o</sup> Begeisterung äußerte sich überall im Preußischen, und unter meinen Augen in Breslau auf eine herrliche seelenerhebende Art, zahlreiche Scharen strömten freiwillig herbei, unter ihnen Jünglinge von 16 Jahren aus den oberen Ständen, die freudig als Gemeine sich einstellten und den ganzen Krieg als solche dienten<sup>p</sup>. Wohl teilten diese Gefühle alle übrigen Teile von Deutschland, nicht aber deren Fürsten, deren Kabinette, nicht deren Offiziere, die sich mit großer Bitterkeit unter den Fahnen des fremden Herrschers schlugen, stolz auf Knechtschaft und ihre Bezeichnungen<sup>q</sup>.

Ein heftiges<sup>r</sup> Nervenfieber brachte mich in Breslau dem Tod nahe, während desselben erhielt ich von meinen Freunden, z. B. Prinz Wilhelm, General Blücher, Scharnhorst usw. und von der Masse der Einwohner die rührendsten Beweise von Freude über meine Rückkehr, von Besorgnisse<sup>s</sup> über die Gefahr so mich bedrohte<sup>s</sup>, von Teilnahme an meiner Wiederherstellung. Der König hingegen blieb kalt, zurückhaltend<sup>t</sup>, der Staatskanzler war mißtrauisch, besorgt für sein Ansehen, ich möchte Ansprüche auf den Rücktritt in den Dienst machen und ihn unter russischem Einfluß bewirken<sup>u</sup>. Dem König war die plötzliche von ihm nicht veranlaßte Erscheinung zweier bedeutender<sup>v</sup> Personen aus dem russischen Hauptquartier während der Anwesenheit des französischen Gesandten St. Marsan<sup>w</sup> und die dadurch herbeigeführte Beschleunigung der Entwicklung der Angelegenheiten, unangenehm. Unterdessen ward ich wieder hergestellt, der angekündigte Besuch des Kaisers verschaffte mir wieder Beweise von Aufmerksamkeit von seiten der Hofleute, man wies mir ein anständiges<sup>x</sup> Quartier, und als gar der Kaiser mich persönlich besuchte, so verdoppelte alles seine Freundlichkeit und seine zuvorkommende Sorgfalt<sup>y</sup>.

<sup>o</sup> hohe: *fehlt in K.*

<sup>p</sup> seelenerhebende . . . dienten: *fehlt in K, der Satz schließt mit Art.*

<sup>q</sup> *K lautet:* nicht aber deren Fürsten, deren Kabinette, und nicht deren Offiziere, denn diese schlugen sich mit großer Bitterkeit unter den Fahnen des fremden Herrschers, stolz auf Knechtschaft.

<sup>r</sup> heftiges *fehlt K.*

<sup>s</sup> von Besorgnisse . . . bedrohte: *fehlt in K.*

<sup>t</sup> *Stattdessen in K:* der König blieb ganz verschlossen, er ließ selbst nicht nach meinem Befinden fragen.

<sup>u</sup> und ihn unter russischem Einfluß bewirken: *fehlt in K.*

<sup>v</sup> bedeutender: *fehlt in K.*

<sup>w</sup> während . . . St. Marsan: *fehlt in K.*

<sup>x</sup> *K:* ein gutes.

<sup>y</sup> *In K folgt hier:* (Auf meinem Krankenbett erhielt ich von meinen Gläubigern, denen die auf Birnbaum stehenden Zinsen nicht waren ausgezahlt worden, Mahnungsschreiben. Dieses veranlaßte mich, den Kaiser zu bitten, 80 000 Fl. auf die in Polen liegende Dotation als den Betrag der Kriegsbrandschäden anzuweisen. — Dieses geschah durch einen Befehl an den Obersten Rat in Warschau, dessen polnische Mitglieder, besonders Fürst Lubieczyk, die Sache bis nach dem Einmarsch in Paris zu verzögern wußten, wo



Der König kam<sup>z</sup>, nachdem er den 17. März einen Aufruf an sein Volk und den 18. an sein Heer erlassen hatte, nach Kalisch, nicht wenig mißvergnügt über die geringe Zahl der russischen hier versammelten Truppen. Man verabredete die Bildung einer Behörde zur Verwaltung der erobert werden- den Länder, eines Verwaltungsrats, dem ich vorgesetzt wurde. Konvention zu Breslau, 19. März 1813. Kalisch 4. April 1813. Martens Supplement, t. V p. 564, 566.

Der König wünschte, den König von Sachsen zum Beitritt zum Bündnis gegen Frankreich zu bewegen und fertigte von Kalisch aus den General Heister, einen<sup>a</sup> sehr sanften Mann<sup>a</sup>, an ihn<sup>b</sup> mit einer Einladung ab. Dieser versuchte aber, zu seinem Verderben<sup>c</sup>, einen Mittelweg in einem höchst entscheidenden Moment<sup>d</sup> einzuschlagen und ein Neutralitätsbündnis mit Österreich und Bayern zu unterhandeln, als wenn es von dem einseitigen Gutdünken der einen kriegführenden Partei<sup>e</sup> abhängt, der andern seine Neutralität zu erklären<sup>f</sup> und als wenn Österreich, das einen nachdrücklichen Beistand zu Erlangung der verlorenen Provinzen, hauptsächlich von Rußland und Preußen<sup>g</sup> zu erwarten, und diesen sich bereits genähert hatte, um des schwächeren und hilfsbedürftigen<sup>h</sup> Sachsens willen die ihm wichtigere<sup>i</sup> beide große Mächte beleidigen würde. Österreich ließ sich zwar in Neutralitätsunterhandlungen<sup>k</sup> mit Sachsen ein, machte auch deshalb Eröffnungen an Rußland (April 1813), das aber seine Mißbilligung äußerte. Die Folge von diesem schwankenden Betragen des Königs von Sachsen war, daß er den Antrag des General Heister ablehnte und sich nach der Schlacht von Groß-Görschen in die Arme Napoleons, durch dessen Drohungen erschreckt, warf, und daß sein Land ein Theater des Kriegs und ein Preis des Eroberers ward.

H. v. Colomb, der auf meinen Vorschlag bei dem Obersten Rat war angestellt worden, es bewirkte.)

<sup>z</sup> Der folgende Abschnitt ist in K so formuliert: Ich kehrte nach Kalisch zurück, wo der König bald darauf hinkam, über die geringe Zahl der ihm vorgezeigten russischen Truppen nicht wenig mißvergnügt war — unterdessen der Wurf war geschehen — im Vertrauen auf glückliche Erfolge verabredete man die Bildung einer Behörde zur Verwaltung der besetzt werdenden Länder, zunächst Sachsens, d. d. Breslau 19ten März und Kalisch 4ten April 1813. (Martens, Supplément, Tom. V. pag. 564, 566.)

a—a fehlt in K.

b K: nach Regensburg.

c K: auf den Rat seines finanzierenden Ministers Grf. Senfft.

d K: im Moment einer ungeheuren Krise.

e K: kriegführenden Teils.

f K: abhängt, aus dem Verhältnis der Teilnahme am Krieg, den er bisher geführt, zu treten, und der andern kriegführenden Macht zu erklären, er sei neutral.

g K: Österreich, das eine nachdrückliche Kraftäußerung hauptsächlich von Rußland und Preußen zu erwarten und diesen sich bereits genähert hatte.

h und hilfsbedürftigen: fehlt in K.

i folgt in K: Verbindung aufgeben und.

k K nur: Unterhandlungen.



Ich ging (im April 1813) nach Dresden, bildete den Verwaltungsrat nach den genommenen Verabredungen. Die große Masse der Sachsen war mit Ausnahme der Hofleute und Feigen für die gute Sache vortrefflich gesinnt, der Kaiser wurde überall als ein Retter aufgenommen<sup>l</sup>, leider wurden diese guten Gesinnungen<sup>m</sup> durch die laue Unentschlossenheit des Regenten und seiner Ratgeber<sup>n</sup> gelähmt sowie auch eine Besatzung von 10 000 Mann in Torgau unter General Thielmann, gegen die man vorläufig die Feindseligkeiten eingestellt, und mit dem man eine Unterhandlung angeknüpft hatte, um sich für die Verbündeten zu erklären, der aber ohne Zustimmung seines Königs, so in Prag war, keinen Entschluß fassen wollte. — Unterdessen ging die Schlacht bei Groß-Görschen verloren (2. Mai), weil das verbündete Heer zu schwach war, G. Thielmann verschloß zwar den Franzosen die Tore Torgaus, wurde aber von Napoleon geächtet, von seinen ihm untergeordneten Generalen vertrieben, so daß er allein mit dem Obersten Aster im Hauptquartier bei Bautzen ankam und vom Kaiser als Generalleutnant angestellt wurde<sup>o</sup>.

In beiden Schlachten, bei Groß-Görschen und Bautzen, fochte man mit großer Hartnäckigkeit<sup>p</sup>, aus beiden zog man sich mit Haltung und<sup>q</sup> Ordnung zurück, und der Krieg nahm einen Charakter von langer Dauer an; beide Heere bedurften Verstärkung und Wiederherstellung<sup>r</sup>, und so kam der Waffenstillstand zu Plaiswitz zustande (5. Juni 1813), der bis zum

<sup>l</sup> empfangen (K).

<sup>m</sup> leider wurden diese guten Gesinnungen: *fehlt in K.*

<sup>n</sup> und seiner Ratgeber *fehlt K.*

<sup>o</sup> *Im Folgenden in K:* Während des Aufenthalts des Hauptquartiers in Dresden erschien Herr v. Lebzelttern, ehemals Gesandter in Petersburg, ein schlauer gewandter Mann, unedel in seinen Sitten und Gewohnheiten — er genoß gleich das ganze Vertrauen des Grafen Nesselrode und seiner ihn leitenden und durch ihre Eltern, den Finanzminister Guriew und dessen Frau, unterstützten Frau. — Zu der Partei der Familie Guriew gehörte der gleichfalls den Kaiser begleitende Obermarschall Tolstoy, der bei dem Kaiser seit dessen 15ten Jahre war und ein bedeutendes Gewicht bei ihm hatte, von dem er jedoch nur mit der ganzen russischen Schlaueit, durch einen Firnis von biederer Derbheit verdeckt, Gebrauch machte. Auch kam Lord Stewart, Bruder des Lord Castlereagh, als englischer Gesandter nach Dresden. Hier begannen mit meiner Zuziehung die Unterhandlungen über das zwischen Preußen und England abzuschließende Bündnis, wo der englische Gesandte in diesem Augenblicke der größten Krise mit Ansprüchen von Hannover auf eine bei dem zukünftigen Frieden zuzusichernde Vergrößerung auftrat. Der wirkliche Abschluß erfolgte erst zu Reichenbach den 14ten Juni 1813. (Martens, Supplément, Tom. V. pag. 571. Tom. VIII. pag. 267.)

Eine Folge der bei Gross-Goerschen verlorenen Schlacht, unerachtet der Tapferkeit der Preußen, von denen allein 8000 M. tot und verwundet blieben — unter den ersten war der Prinz von Homburg, unter den letzten der vortreffliche Gen. v. Scharnhorst, der in Prag starb — war der Rückzug der Verbündeten über die Elbe und nach Schlesien nach der bei Bautzen gleichfalls verlorenen Schlacht —.

<sup>p</sup> Tapferkeit (K).

<sup>q</sup> mit großer Ordnung (K).

<sup>r</sup> Reorganisation (K).



10. August verlängert wurde, um die Friedensverhandlungen zu Prag<sup>s</sup> unter österreichischer Vermittlung vorzunehmen. Unterdessen dauerten die Rüstungen fort, besonders erhielt in Preußen Landwehr und Landsturm ihre volle Entwicklung<sup>t</sup>. In der Österreichischen Monarchie rückten die Krieganstalten langsam fort, sie entquollen nicht dem Nationalgefühl, sondern waren geboten, denn man nahm nicht jetzt wie ao. 1809 das Gemüt und die edleren Gefühle der Vaterlandsliebe in Anspruch, sondern nur den Gehorsam; dies antworteten mir meine Prager Freunde, als ich ihnen ihre Kälte, ihre Bedenklichkeiten vorhielt und die Verschiedenheit ihres gegenwärtigen Benehmens gegen das frühere. Statt wie damals die großen Gutsbesitzer an die Spitze der Landwehrbataillone zu stellen, so versuchte man aus ihnen zwei Eskadron Ordonnanzen zu bilden, eine zwecklose und unrühmliche Posse. In der Armee war wenig Vertrauen, wenig Zufriedenheit mit dem Krieg, daher fiel auch der erste Versuch schlecht aus bei Dresden, er war schlecht entworfen, verspätet, unrühmlich ausgeführt, ein Korps von 12 000 Österreichern gab sich gefangen<sup>u</sup>.

Die Siege bei Culm, Katzbach, Dennewitz gaben wieder Mut und Zuversicht<sup>v</sup>, das Hauptquartier war in Töplitz und die nahen Eingänge nach Böhmen mit den kombinierten Heeren besetzt, und hier wurden im September die Bündnisse zwischen Österreich, Rußland, England, Preußen geschlossen und befestigt<sup>w</sup> d. 9. Sept., 30. Sept., 3. Okt., Martens Suppl. t V. 596. 600. 604. 577. 607. t. VII. 290. Ich drang darauf, daß man im gegenwärtigen Augenblick der stillstehenden Operationen, sich mit den deutschen Angelegenheiten beschäftigen, und etwas über seine Verfassung vorläufig verabreden möge, ich wünschte<sup>x</sup>, daß man die Kaiserwürde, Reichstag und Reichsgerichte mit zweckmäßigen Abänderungen<sup>y</sup> wiederherstelle

<sup>s</sup> folgt in K: zwischen den kriegführenden Mächten.

<sup>t</sup> In K folgt Einschub und andere Formulierung bis: als ich ihnen ihre Kälte. In Görnitz war der österreichische Bevollmächtigte Graf Stadion angekommen und nach Reichenbach gefolgt, sein edler fester Charakter flößte Vertrauen in die Absichten seines Hofes ein. In der österreichischen Monarchie waren alle Militäranstalten geboten, sie entquollen dem Nationalgefühl, denn man hatte nicht, wie ao. 1809, das Gemüt in Anspruch genommen, sondern nur den Gehorsam, welches mir meine dortigen Freunde antworteten.

<sup>u</sup> in K folgt: unter General Mesko.

<sup>v</sup> K: Vertrauen.

<sup>w</sup> Hier folgt in K: Der Kaiser erteilte mir hier den St.-Andreas-Orden. — Während daß die Armeen vom Ende August bis anfangs Oktober gegeneinander überstanden, schritten die Verhandlungen vor unter den Diplomaten, unter denen die gemeinsame Gefahr Einigkeit erhielt, und so kamen die förmlichen Allianz-Traktate zwischen Österreich, Rußland, England, Preußen zu Stande (9ten Sept., 30ten Sept. und 3ten Okt. 1813. Martens, Suppl. V. 596, 600, 604, 577, 607. Tom. VII. 290).

<sup>x</sup> K fährt hier fort: da eine Teilung von Deutschland in zwei große Massen nicht möglich war.

<sup>y</sup> K stattdessen: in verbesserter Form.



und in den einzelnen Fürstentümern repräsentative Konstitutionen einführe. Mit dem letzteren waren H. v. Hardenberg und Humboldt einverstanden, sie widersprachen aber der Idee eines Kaisers und Reichs und<sup>z</sup> stellten die eines Bundesstaats auf.

Zugleich bearbeitete ich den Plan zur künftigen Organisation der Zentralverwaltung, der mit den H. v. Metternich und Humboldt diskutiert und in Leipzig d. 21. Oktober 1813 in der Folge vollzogen wurde.

Österreich hatte schon längst mit Bayern in Ried unterhandelt, der bayrische Bevollmächtigte General G. Wrede war durch Willenskraft dem österreichischen Fürst Reuß überlegen und schloß einen günstigen Frieden d. 8. Oktober 1813<sup>a</sup>.

Die große entscheidende Völkerschlacht bei Leipzig erfolgte (16., 18., 19. Oktober 1813)<sup>b</sup> wohin ich sogleich eilte (20. Oktober) und alles im Taumel der Freude fand<sup>c</sup>.

Hier ward nun der Beschluß über die Zentralverwaltung der zu besetzenden oder erobert werdenden deutschen Länder gefaßt, und sie mir von

<sup>z</sup> *K fährt fort:* schlugen vor, die einzelnen Staaten Deutschlands in einen Bundesstaat zu vereinigen, wozu von mir und H. v. Humboldt Entwürfe ausgearbeitet, aber erst auf dem Kongreß in Wien wieder vorgenommen wurden.

Zugleich waren H. v. Humboldt und ich mit Entwerfung eines Plans zur künftigen Organisation des Verwaltungsrats beschäftigt, der in Leipzig den 21sten Oktober 1813 erst vollzogen wurde.

<sup>a</sup> *in K ausführlich:* Österreich hatte schon längst mit Bayern in Ried unterhandelt, hier waren der General Graf Wrede, Fürst Reuss-Greiz und Geh. Rat v. Floret versammelt, der erste durch Willenskraft den beiden letzteren gutmütigen, schwachen Leuten überlegen; es gelang ihm, einen sehr günstigen Traktat den 8ten Oktober 1813 zu unterzeichnen, der Bayern den Besitz aller seiner damaligen Besitzungen versicherte und für die zur zweckmäßigen Grenzeinrichtung nötig werdende Territorialveränderung die vollständigste in unmittelbarer Berührung mit Bayern stehende Entschädigung (Martens, Supplem. V. pag. 610). Der Friede war für Bayern zu günstig, ohne daß den Verbündeten ein verhältnismäßiger Vorteil daraus entstand, denn ihr Heer war durch den kühnen Elbübergang Blüchers bei Wartenburg (3ten Oktober) bestimmt im Vorücken, in wenigen Tagen mußten die großen entscheidenden Schläge geschehen; waren die Resultate günstig, so konnte man Bayern weniger günstige Bedingungen vorschreiben, deren Erfüllung ohnehin Österreich in der Folge unmöglich ward. In dem Traktat war das Interesse des Landes ganz übergegangen und die unbedingte Souveränität ward (Art. IV) dem König von Bayern versichert und die Unterdrückung der ständischen, mediatisierten und der reichsstädtischen Rechte, so sich von 1806 her schrieb, bestätigt. Ich konnte mich nicht enthalten, meinen Unwillen über dieses diplomatische Produkt in Komotau, wo ich es erfuhr (12. Oktober) und wo die Kabinette versammelt waren, auszudrücken. Unterdessen gingen die Kriegsoperationen ihren raschen Gang.

<sup>b</sup> *K fährt fort:* Ich ging sogleich hin d. 20. Okt. und fand hier alles in dem höchsten Jubel, der Kaiser umarmte mich mit der innigsten Freude.

<sup>c</sup> *K fährt fort:* Hier wurde nun über das Schicksal des gefangenen Königs von Sachsen entschieden, Kaiser Franz hätte gewünscht, ihn nach Prag zu schicken, Kaiser Alexander bestand darauf, daß er nach Berlin gebracht würde, wohin ihn H. v. Anstett mit einer militärischen Bedeckung abführte.



Österreich, Rußland, England, Preußen und Schweden<sup>d</sup> durch einen (d. 21. Oktober 1813) gemeinschaftlich gefaßten Beschluß übertragen (Martens Suppl. t. V. p. 615).

Die Geschichte dieses Teils meines Geschäftslebens<sup>e</sup> übergehe ich, da sie der Geheime Legationsrat Eichhorn in einem gedruckten Aufsatz „Die Zentralverwaltung der verbündeten Mächte usw.“ dargestellt hat, nur bemerke ich folgende Resultate; sie waren

1.) Sicherstellung der eroberten deutschen Länder gegen einseitige, sich einander durchkreuzende Maßregeln der einzelnen Militär- und Intendanturbehörden, und ihre Verwaltung durch die Landesbehörden, unter Aufsicht von Gouverneurs, gut gewählten Gouvernementsräten und in letzter Instanz von mir;

2.) Benutzung der Kräfte der auf dem diesseitigen Rheinufer gelegenen Länder zur Bildung eines bedeutenden Truppenkorps, und zwar von 40 000 Sachsen, 11 000 Bergischen und 6000 aus dem Großherzogtum Frankfurt.

3.)<sup>f</sup> Benutzung des öffentlichen Einkommens und der Produkte des linken Rheinufer<sup>g</sup> zu den Kriegskosten.

Ich erreichte, nachdem ich die nötigen Einrichtungen wegen Verwaltung des Königreichs Sachsen getroffen, Frankfurt (d. 10.<sup>h</sup> November 1813) und fand hier die Kabinette mit den Verhandlungen wegen Auflösung des Rheinbunds und der Aufnahme seiner Mitglieder in den Bund gegen Napoleon beschäftigt. Den jetzt beitretenden wurden härtere Bedingungen aufgelegt und zwar

1.) Einwilligung in die bei dem allgemeinen Frieden nötig erachtet werdende Zessionen von Land; und

<sup>d</sup> stattdessen in K: von allen Verbündeten.

<sup>e</sup> K stattdessen: Die Geschichte meiner Geschäftsführung.

<sup>f</sup> Der Punkt 3 fehlt in K. Hier folgt in K: Ich bildete in Leipzig, da Dresden belagert war, das sächsische Gouvernement, es bestand aus dem Fürst Repnin, einem gescheiten, gutmütigen, von dem besten Willen beseelten Mann, dem als Gouvernementsräte die Herren von Miltiz, Carlowitz, Oppeln, Körner, alles Sachsen, H. v. Merian und ein preußischer Beamter, H. Krüger, beigeordnet waen. Die dringendste Angelegenheit war die Räumung der Lazarette, in denen 34 000 Kranke und Verwundete von allen Nationen angehäuft waren und solchen Mangel litten, daß einige Hundert von ihnen an Entbehrungen aller Art starben. G. R. Reil war von Berlin gekommen, um sich unentgeltlich und aus Menschenliebe der Sache anzunehmen, er betrieb sie mit Einsicht und Eifer, fiel aber bald selbst, ein Opfer seines edlen, vortrefflichen Eifers.

Eine andere wichtige Sache war die Aufrechterhaltung der sächsischen Kassenbillets, um nicht das Leiden des durch Krieg erschöpften Landes durch Vernichtung einer Zirculationsmasse von einigen Millionen Talern zu vermehren — hierüber wurde eine Vereinbarung mit den Leipziger Bankiers getroffen und sie zugleich aus den Kassen, so viel als möglich, mit barem Geld unterstützt.

<sup>g</sup> Ursprünglich zur Bestreitung, von Stein gestrichen.

<sup>h</sup> Richtig: 13. Nov. 1813, wie E. Botzenhart, Alte Stein-Ausgabe 189, Anm. 4 verbessert. — Nachdem ich — getroffen: fehlt K.



2.) in die Ordnung der Dinge, welche alsdann zur Erhaltung der Unabhängigkeit Deutschlands einzuführen für nötig erachtet werden — Martens Suppl. V. p. 643 — eine sehr unbestimmte und schwankende Klausel.

Ich ward den Kommissionen beigeordnet, so zur Bestimmung der Beiträge an Naturalien, Kriegssteuern der deutschen Fürsten und zur Organisation des deutschen Verteidigungssystems gebildet waren — die kommissarischen Beschlüsse und der mir dadurch zugeleitete Geschäftskreis sind in Martens t. V. p. 619 enthalten<sup>l</sup>.

Nach einem heftigen blutigen Kampf war nun Deutschland bis an den Rhein befreit, das französische Heer bis auf 40 000 Mann so Mainz<sup>k</sup> krank, an allem Mangel leidend, erreichten, geschmolzen, und nun blieben die großen Fragen zu entscheiden, ob und wie der Krieg in dem Innern von Frankreich fortzusetzen?

Österreich war zu der Schließung eines billigen Friedens geneigt, in diesem Sinn waren seine Eröffnungen an den Herrn v. St. Aignan, seinen Bundesgenossen hielt es die Wahrscheinlichkeit und die Gefahren eines Volkskriegs in Frankreich vor, in dem dieselben Mittel des Widerstandes<sup>l</sup> angewandt werden würden, die man in Deutschland anwende. Der Kaiser Alexander<sup>m</sup> hielt aber die Dauer des Friedens für unmöglich, so lange Napoleon auf dem Thron sitze, und da er<sup>n</sup> den festen Entschluß, den Krieg fortzusetzen, äußerte, so blieb nur die Frage zu beantworten übrig über die Art der Fortsetzung.

Fürst Schwarzenberg<sup>o</sup> bestand auf der Operation durch die Schweiz, um dadurch die Bewegung der österreichischen Armee in Italien zu unterstützen, F. M. Blücher und General Gneisenau schlugen vor, ohne durch die Seitenbewegung nach der Schweiz Zeit zu verlieren, gerade vom Mittel- und Niederrhein aus durch Lothringen und die Niederlande auf Paris loszugehen und Napoleon an Sammlung neuer Heere zu verhindern<sup>p</sup>. Dieser

<sup>l</sup> In K folgt: Die allgemeine Leitung des hiernach verabredeten Kredit-Wesens (ibid. 622), der allgemeinen Lazarett-Einrichtung (ibid. pag. 632) und in der Folge, nach Befreiung der beiden Rhein-Ufer, des Rhein Octroys übertrug ich dem Grafen Solms-Laubach unter meiner Aufsicht, der sich diesen Geschäften mit großer Einsicht und Tätigkeit unterzog.

Die mir untergeordneten Räte der Central-Verwaltung waren von preußischer Seite die Geh. Räte Friese und Eichhorn, von österreichischer Seite der Hofrat Graf von Spiegel, von russischer der Collegien-Assessor Turgeniew — alles sehr brave und würdige Männer.

<sup>k</sup> Mainz erreichten: fehlt K.

<sup>l</sup> K fährt fort: durch Landwehr und Landsturm.

<sup>m</sup> Alexander (fehlt K).

<sup>n</sup> K fährt fort: diesen festen Entschluß äußerte, so war nur die Rede von der Art der Fortsetzung.

<sup>o</sup> K: und sein Generalquartiermeister General Langenau.

<sup>p</sup> in K: zuvorkommen, indem man auf diese Art im Dezember bereits bis gegen Paris würde vorgedrungen sein.



Plan war gewiß der bessere und würde vielen Schwierigkeiten zuvorgekommen sein<sup>q</sup>, die sich in der Folge erhoben. Die russisch-österreichische Armee zog aber nach der Schweiz und die verbündeten Heere gelangten erst nach Langres, St. Dizier Ende Januar 1814<sup>r</sup>.

Bis nach der Schlacht von Leipzig herrschte eine große Einigkeit unter den Verbündeten, aber während des Aufenthaltes der Hauptquartiere in Frankfurt und Freiburg begannen Mißstimmungen<sup>s</sup>, über die Sächsischen, Schweizer Angelegenheiten, und über die Art der Fortsetzung des Kriegs, die in der Folge zu verschiedenen Zeiten sich auf eine sehr bittere Art äußerten<sup>t</sup>.

<sup>q</sup> in K: vieles Blut erspart haben.

<sup>r</sup> K fährt fort: so daß Napoleon Zeit zur Bildung neuer Heere gewann.

<sup>s</sup> K statt: Mißstimmungen: Uneinigkeiten.

<sup>t</sup> K fährt hier fort: Kaiser Franz wünschte, Sachsen seinem Könige zu erhalten, Rußland und Preußen sahen es als eine durch neun blutige Schlachten errungene Eroberung an, die bei den in Deutschland beabsichtigten und in den Akzessionstraktaten förmlich ausgesprochenen Territorialverteilungen zu benutzen sei.

Mehrere im österreichischen Dienste stehende Offiziere, wahrscheinlich vom General Langenau veranlaßt, reisten nach Sachsen und suchten dort den Einrichtungen, so der Gouverneur traf, Hindernisse in den Weg zu legen, ich drang sogleich bei dem Kaiser auf Erklärung an den Fürst Metternich, man werde die Werkzeuge dieser Umtriebe verhaften lassen — er versicherte, er mißbillige sie und befahl General Langenau, sich aller ähnlichen zu enthalten.

Da Österreich sich zu der Operation durch die Schweiz bestimmt hatte, so wurde Graf Capodistria und Lebzelter an die Tagsatzung nach Zürich, der in österreichischen Dienst getretene Graf Senfft nach Bern gesandt, um die Einwilligung in den Durchmarsch zu bewirken, — zugleich auch das Nötige wegen der innern Angelegenheiten der Schweiz einzuleiten. Der Kaiser hatte den an ihn gesandten wätländischen Deputierten die Versicherung gegeben der Erhaltung ihrer Unabhängigkeit, da er wegen des Einflusses seines ehemaligen Erziehers Laharpe und mehrerer bei der kaiserlichen Familie angestellt gewesener Personen dieses Landes einen lebhaften Anteil an dessen Schicksal nahm. Fürst Metternich hatte dem Kaiser ähnliche Versicherungen gegeben, seine Aufträge an den Graf Senfft waren aber, die alte Ordnung der Dinge in Bern wieder herzustellen, den Durchzug durch die Schweiz mit Nachdruck durchzusetzen, und er versicherte ihn, der Kaiser werde mit dem Resultate zuletzt zufrieden sein, wenn er auch die Sache jetzt noch mißbillige; Fürst Schwarzenberg habe auch auf eine sehr geschickte Art die russischen Korps so echelloniert mit den österreichischen, daß die Bewegung der einen die andern zu entsprechenden nötige.

Graf Senfft drang mit Heftigkeit in den Magistrat zu Bern, seine Hoheit über die Kantone Aarau und Wätländer wieder auszusprechen, es geschah, und nun erfolgten die heftigsten Beschwerden von den nach dem kaiserlichen Hauptquartier geeilten Wätländern.

Capodistria und Lebzelter berichteten von Zürich aus, die Meditationsakte der Schweiz und mit ihr die Unabhängigkeit der dadurch gebildeten neuen Kantone müsse aufrechterhalten werden, wenn man nicht in einem großen Teil der Schweiz einen hohen Grad von Mißvergnügen erregen wolle, das nur durch militärische Besetzung des Landes könne verhindert werden. Dieser Bericht und die Vorstellungen der Wätländer reizten den Kaiser zum heftigsten Unwillen über Metternichs Unwahrheit, und von nun an faßte er das größte Mißtrauen gegen ihn. Mehrere sächsische Gutsbesitzer, besorgt, Sachsen möchte preußisch werden, wandten sich an die Großfürstin Marie, um die



Durch den Übergang über den Rhein und das schnelle ungehinderte Fortrücken der Verbündeten ward nun ein großer Teil der deutschen, belgischen und altfranzösischen Provinzen erobert, die von mir über ihre Verwaltung abgegebenen Vorschläge wurden d. 12. Januar 1814 zu Basel genehmigt und ausgeführt vide Martens Supplem. t. V. p. 638. Ihre Anwendung auf das linke Rheinufer und Belgien war ohne Schwierigkeit wegen der Abneigung der Einwohner gegen die Franzosen, und das Einkommen aus diesen Ländern war beträchtlich<sup>u</sup>; anders war es in Altfrankreich, hier zeigten die Einwohner Abneigung<sup>v</sup> gegen die Einrichtungen, so getroffen werden mußten, Napoleon hatte durch Auflösung der Verwaltungsbehörden die Schwierigkeiten sehr vermehrt, die Abgaben stockten größtenteils, in <sup>w</sup>der Folge brachen auf die geheime Anregung Napoleons<sup>w</sup> in Champagne<sup>x</sup>, Lothringen, die <sup>y</sup>der Druck des Krieges sehr hart betroffen<sup>y</sup>, Aufstände der Landleute aus, hiezu kam die kurze Dauer [der] Verwaltung die durch eine mit Frankreich geschlossene Konvention d. d. Paris 23. April 1814 aufgehoben, und diesem zurückgegeben wurde. Martens V. 710. so daß wegen aller dieser Hindernisse nichts zu einer gewissen Festigkeit gelangen konnte<sup>z</sup>.

Lord Castlereagh, der im Hauptquartier von Langres (Januar 1814) ange-

---

Ansprüche der ernestinischen Linie im Fall des Abgangs der albertinischen zu sichern, diese begann eine Unterhandlung mit ihnen, welcher ihre Anträge bei dem Kaiser folgen sollten. Als mich Fürst Repnin hiervon benachrichtigte, so bewog ich den Kaiser, seiner Schwester seine Mißbilligung des Geschehenen zu eröffnen und ihr zu empfehlen, sich alles ferneren Handelns zu enthalten.

Das Hauptquartier rückte nach Freiburg, hier bemühte sich Fürst Metternich, den Kaiser zu bewegen, für seine Person nicht nach Frankreich zu gehen, sondern den Gang des Krieges abzuwarten, der den Vorschlag mit Unwillen verwarf und wiederholt erklärte, er werde selbst den Operationen beiwohnen, abwarten, ob der Krieg einen Nationalwiderstand veranlassen und dieser nicht zu unterdrücken sein werde, und sogleich über Schaffhausen nach Basel abging, von da den Truppenmarsch über Vesoul nach Langres beschleunigte.

<sup>u</sup> In K statt: und das Einkommen ... beträchtlich: diese Länder wurden zum Vorteil der Verbündeten benutzt.

<sup>v</sup> In K: die größte Widersetzlichkeit.

<sup>w</sup>—<sup>w</sup>, <sup>x</sup>, <sup>y</sup>: fehlen in K.

<sup>z</sup> Hier folgt in K: In dem Hauptquartier zu Langres (Januar 1814) traf Lord Castlereagh, der englische Prinzipalminister, ein. — Kaiser Alexander war fortdauernd gegen Metternich erbittert, dieser beherrschte aber Nesselrode und Hardenberg. Um nun zu verhindern, daß Castlereagh nicht in gleiche Stellung komme, so empfahl ich seinem Bruder, Sir Ch. Stewart, mit dem ich in einem freundschaftlichem Verhältnis seit Dresden stand, ihn zu warnen, daß er sich dem Einflusse Metternichs nicht ganz überlasse und sich das Vertrauen des Kaisers entziehe; es sei wichtig, daß er es erlange, um eine von diesem gefaßte Idee, Bernadotte eine überwiegende Stellung in Frankreich zu verschaffen, zu verhindern. — Stewart teilte diese vertrauliche Eröffnung Metternich mit, der darüber mit dem Kaiser sprach und, um mir zu schaden, mich nannte. — Der letztere äußerte mir bei dem Mittagessen, ich habe etwas gesagt, was ihm schade — und kam darauf in der Folge in Paris wieder zurück.



kommen war, vereinigte sich mit Fürst Metternich, um den Kaiser abzuhalten, weiter in Frankreich vorzudringen; auch H. v. Hardenberg ließ sich verleiten<sup>a</sup>. Der Kaiser erklärte, er werde allein und ohne fremde Hilfe vorrücken, frug den König, wozu er sich entschieße, der zwar seine Bedenklichkeiten äußerte, aber zugleich, er werde ihn nie verlassen. Beide Monarchen gingen nach Chaumont, hier kam ihnen sogleich die Meldung, Napoleon rücke gegen Brienne, die Schlacht bei La Rothière wurde geliefert (2. Februar 1814), ihre Folge war das Vorrücken bis gegen Troyes, Nancy etc.

Österreich wünschte den Frieden, die Unterhandlungen zu Chatillon begannen; diejenigen, so an die Unmöglichkeit eines dauerhaften Friedens mit Napoleon glaubten und die kräftige Fortsetzung des Krieges für nötig hielten, zu denen ich mit sehr wenigen<sup>b</sup> gehörte, wurden von den Österreichern als überspannt und leidenschaftlich getadelt<sup>c</sup>, man führte die Erschöpfung der Armeen als Grund zum Frieden an. Als die Konferenzen zu Chatillon begannen (6. Februar), so ließ Fürst Schwarzenberg in den militärischen Bewegungen nach<sup>d</sup>. Dieses benutzte Napoleon, um auf die an der Marne sehr vereinzelt stehende Korps der Blücherschen Armee zu fallen und sie zu schlagen; nun vermehrte sich der Wunsch nach Frieden<sup>e</sup>, die wenigen anders gesinnten und ich wurden zurückstoßend behandelt, selbst der Kaiser wurde bedenklich und wünschte einen Waffenstillstand. Der Übermut Napoleons stieß die Möglichkeit eines rühmlichen Friedens von sich<sup>f</sup>, der aber Europa und zunächst Österreich würde gefährlich gewesen sein, die Unterhandlungen in Chatillon zerschlugen sich<sup>g</sup> (Martens Suppl. t. V. p. 688). Das verbündete Heer hatte unterdessen Troyes verlassen, sich bis gegen Vaudoevre zurückgezogen, in einer dortigen Konferenz wurde beschlossen, das Blüchersche Heer durch das Bülowsche und Winzingerodsche Korps<sup>h</sup> zu verstärken und es zur Offensive in Stand zu setzen<sup>i</sup>.

<sup>a</sup> *Statt*: H. v. Hardenberg ließ sich verleiten *hat K*: Hardenberg trat ihm bei und Nesselrode.

<sup>b</sup> mit sehr wenigen: *fehlt in K*.

<sup>c</sup> *K führt fort*: so äußerte sich der Kaiserl. Geheime Rat Baldacci gegen mich.

<sup>d</sup> *K führt fort*: Kaiser Franz verbot ihm, dem Feldherrn eines verbündeten Heeres, auf das rechte Seine Ufer zu gehen.

<sup>e</sup> *K führt fort*: die wenigen, so für den Krieg stimmten, insbesondere Pozzo di Borgo und ich, wurden zurückstoßend behandelt.

<sup>f</sup> *K*: ließ ... unbenutzt. — der aber ... gefährlich gewesen sein (*fehlt K*).

<sup>g</sup> *K*: ins Stocken geraten.

<sup>h</sup> *K ergänzt*: bis zu 100 000 Mann.

<sup>i</sup> *K führt fort*: Die Entschlossenheit Blüchers, Gneisenaus und Grolmans ergriffen sie mit Lebhaftigkeit, achteten des nachgekommenen Gegenbefehls, sich mit Schwarzenberg zu vereinigen [nicht], und der glorreiche Erfolg ist bekannt.



Im<sup>k</sup> Januar 1814 erschien Graf Artois in Vesoul, er ward von den Einwohnern und Verbündeten kalt aufgenommen, diese sahen ihn als ein Hindernis des Friedens an<sup>l</sup>, man wollte ihm die Ergreifung entscheidender Maßregeln nicht erlauben, er lebte also sehr eingezogen, schickte Graf Francois d'Escars nach dem Hauptquartier in Troyes, (Februar) ich unterstützte bei allen Gelegenheiten seine Sache, hielt die Wiedereinsetzung der Bourbons für eine Wirkung des ihnen angestammten und auf keine gültige Art verlorengegangenen Rechts auf den französischen Thron, das unter allen Verhältnissen zu beobachten sei, alle anderen Auswege durchaus für unpraktisch und verwerflich, es sei nun der einer neuen Dynastie, da kein eminent hoch emporragender Mann vorhanden war, um sie zu gründen, oder der einer Regentschaft Marie Louisens mit Beiordnung eines Regenten, worauf Bernadotte Anspruch machte, wegen der Gefahr einer langen Minorennität und des Mangels von Vertrauen und Achtung, so Bernadotte wegen seines zweideutigen Betragens ao. 1813, 1814 traf<sup>m</sup>.

Der Krieg ward<sup>n</sup> mit großer Lebhaftigkeit, zuletzt mit überwiegendem Vorteil der Verbündeten fortgesetzt, die Siege bei Laon (10. März), bei Arcis sur Aube (d. 20. 21. März) erfochten. Das Vorrücken Napoleons gegen St. Dizier, der Aufstand der durch seine Agenten<sup>o</sup> und den Druck des Kriegs aufgeregten Bauern in einem Teil von Lothringen und Champagne zwangen das große Hauptquartier, wo der Kaiser Franz mit sämtlichen Diplomaten waren, von Bar sur Aube über Chatillon nach Dijon zu eilen.

Hier erschienen die Herren Mathieu von Montmorency und von Montagnac, sie hatten Paris insgeheim verlassen, von ihren Freunden beauftragt, sich von dem der Hauptstadt sorgfältig verheimlichten Stand der Armeen zu unterrichten, glaubten es sei Bernadotte, der sie mit seinem Heer bedrohe, und erstaunten nicht wenig, auf die Blüchersche Armee an der Marne zu stoßen, hier von dem General Gneisenau die Lage der Sachen, und daß Bernadotte Lüttich nicht verlassen zu erfahren. Sie erreichten Dijon, machten die dort befindlichen Minister der Verbündeten und mich mit den Gesinnungen und Hoffnungen der verschiedenen Parteien bekannt und eilten mit den erlangten Nachrichten zu denen zurück, die sie abgesandt hatten.

Sobald die Nachricht von der Eroberung Paris' durch den Grafen Szecey dem Kaiser Franz überbracht worden, eilte ich hin (5. April)<sup>p</sup> und sah die

<sup>k</sup> Ende (K).

<sup>l</sup> Fortsetzung in K: Kaiser Alexander war den Bourbons abgeneigt.

<sup>m</sup> Fortsetzung in K: Graf Artois ging nach Nancy: ich empfahl ihn dem von mir ernannten dortigen Gouverneur Alopeus, und autorisierte ihn zur Erteilung einer Geldunterstützung.

<sup>n</sup> in K folgt: im Februar, März.

<sup>o</sup> seine Agenten und fehlt in K.

<sup>p</sup> In K folgt: ich fand den Kaiser Alexander nicht ganz zufrieden mit der denen Bourbons günstigen Wendung, so die Sache genommen.



merkwürdige Feierlichkeit auf dem Place de la Concorde, wo alle anwesenden französischen Marschälle und Staatsbeamte an dem Dankfest für die erfochtenen Siege teilnehmen mußten<sup>q</sup>.

Durch des Kaisers Alexanders Einfluß und nach seinem Wunsch, um Beweise von Edelmut zu geben, jeden Schein von Rachsucht zu vermeiden, erlangte Frankreich einen sehr vorteilhaften Frieden, ihm blieb das für Deutschlands Sicherheit so wichtige Straßburg<sup>r</sup> und ward frei von allen Kriegssteuern, unerachtet der großen von Deutschland, Österreich und Preußen erhobenen Summen und der Ansprüche der Einwohner dieser Länder auf eine Erleichterung ihrer Kriegskosten (traité de Paris 30. März 1814. Martens Supplem. t. VI. p. 1.)<sup>s</sup>

Österreich und England erlangten noch in Paris eine günstige Festsetzung ihrer Verhältnisse in Deutschland, Italien und Belgien, dieses ward mit Holland verbunden (Juni) und den 21. Juli 1814 an den Prinz von Oranien übergeben (Martens Supplem. VI. 38). Österreich ordnete seine Grenzen<sup>t</sup> in Deutschland mit Bayern (3. Juni Martens ibid. 18) und in Italien durch Verabredungen mit seinen übrigen Verbündeten.

Nur Preußens Angelegenheiten und Abrundung blieb in Paris unentschieden und wurde nach Wien verwiesen; der Staatskanzler Hardenberg tat nichts<sup>u</sup>, um dort zu einer festen Bestimmung zu gelangen, er machte zwar einen Entwurf zur Verteilung der Eroberungen in Deutschland, begleitete ihn mit einer sehr bunten Landkarte<sup>v</sup>, Österreich ließ ihn aber unbeantwortet.

In Paris mußten die Angelegenheiten Preußens entschieden werden, hier war das Andenken an das was König, Heer und Volk<sup>w</sup> in dem so eben geendigten Kampf geleistet hatten, ungeschwächt<sup>x</sup>. Das erschöpfte, von fremden Heeren besetzte Frankreich kam noch in den Verhandlungen zwischen den Verbündeten in keinen Betracht<sup>y</sup>; wünschte England und Österreich Preußens Zustimmung zu den über Belgien und Italien geschlossenen Traktaten, so mußte dieses sie an die Unterzeichnung eines seinem eignen Interesse gemäßen binden. Diese Betrachtungen enthielt meine dem

<sup>q</sup> und sah ... teilnehmen mußten: *fehlt in K.*

<sup>r</sup> *in K folgt:* selbst eine Vergrößerung.

<sup>s</sup> *in K folgt:* Auch ward die föderative Verfassung Deutschlands ausgesprochen.

<sup>t</sup> *K statt:* Grenzen: Angelegenheiten.

<sup>u</sup> *K statt:* tat nichts: war verblendet genug, nichts zu tun.

<sup>v</sup> begleitete ... Landkarte: *fehlt in K.*

<sup>w</sup> *K:* preußisches Volk.

<sup>x</sup> lebhaft und ungeschwächt (*K*). *Es folgt:* Österreich war daher damals geneigt zur Überlassung Sachsens.

<sup>y</sup> noch weniger so viele andere kleine deutsche Fürsten, deren Abgeordnete man damals kaum anhörte (*K*).

Staatskanzler gegebene Denkschrift<sup>z</sup>, er unterzeichnete aber blindlings ohne allen Vorbehalt<sup>a</sup>.

Nun nach beendigtem Krieg bat ich den Kaiser um die Erlaubnis, mich zurückzuziehen; er frug mich, ob er nichts für mich tun könne, ich dankte ihm, bat mir nur die Fortdauer seiner Gnade aus. Er forderte von mir, wieder zu ihm nach Wien zum Kongreß zu kommen, welches ich versprach, nach Deutschland abreiste und in Frankfurt mehrere auf die Zentralverwaltung sich beziehenden Geschäfte beendigte (Juni. Juli 1814).<sup>b</sup>

Dankbarkeit und Gerechtigkeit gebieten mir, bei der Erzählung der Ereignisse meines Lebens, dem Andenken einer edlen und treuen Gattin zu huldigen, ich beziehe mich deshalb auf die Anlage<sup>c</sup>.

Stein.

<sup>z</sup> *In K lautet der Satz:* Diese Betrachtungen machte ich dem Staatskanzler, auch der König äußerte ihm seine Ansicht.

<sup>a</sup> *in K folgt:* und verließ Paris, ohne daß irgend etwas wegen der Abrundung des preußischen Staats festgesetzt war.

<sup>b</sup> *in K:* er erlaubte mir, nach Deutschland zu gehen, jedoch unter der Bedingung, nach Wien zu dem bevorstehenden Kongreß zu kommen.

<sup>c</sup> *Der gedruckte Nekrolog auf Steins Gattin. Band VI Nr. 119.*



Stein hat im März 1824 einen Nachtrag zur Autobiographie verfaßt (Stein-Archiv C II/22 g/1 a S. 83—86):

1815. Sept.

geschr. den 14. März 1824

Nach der Zurückkunft von Paris nach Frankfurt ward mir die Präsidentenstelle bei dem Bund vom Fürst Metternich und die preußische Ges[andten] stelle durch den Fürst Hardenberg angeboten, ich lehnte beide ab, die erste wiederholt, weil der Übergang aus dem Dienst eines Staats in den eines andern, der wegen seiner eigenen Ansprüche auf Suprematie mit dem ersteren in einem fortdauernden mehr oder weniger schroff sich aussprechenden Gegensatz stand, mir unzart schien, ich konnte meine seit 40 Jahren mir angeeigneten Ansichten und politischen Meinungen nicht plötzlich umwandeln, und so würde mich der Vorwurf von Veränderlichkeit und Undankbarkeit von Seiten der alten, und von Lauigkeit und Hineigen zum Gewohnten von Seiten der neuen Freunde getroffen haben.

Die preußische Gesandtschaftsstelle lehnte ich ab wegen meiner Abneigung, mich in das Verhältnis der Abhängigkeit zu setzen von einem Mann, den ich so wenig achtete wie den Staatskanzler, von dem ich vorhersah, daß er mich bei irgendeiner Gelegenheit oder aus irgendeiner Veranlassung aufopfern würde, und der soeben eine ihm von mir übertragene Angelegenheit, die er mit den größten Versicherungen von Bereitwilligkeit übernommen hatte, in Wien und Paris aus Eifersucht oder Leichtsinn, auf jeden Fall mit großer Falschheit, gänzlich hintansetzte.

Ich trat also in den neuen Abschnitt des Lebens, mit der Lösung zweier Aufgaben, der der Geschäftslosigkeit und der des Alters. Die Leere so aus der ersten entstand, suchte ich auszufüllen durch Wissenschaft; ich wählte deutsche Geschichte, zum Teil veranlaßt durch den Unterricht, den ich darin meiner jüngsten Tochter gab, und durch das wieder erweckte Nationalinteresse. Das Studium der deutschen Geschichtsquellen machte mir die Unvollkommenheit ihrer bisherigen Sammlungen bemerklich und veranlaßte mich, die Idee eines Vereins zur Bearbeitung der Quellenschriftst[ellen] in das Leben zu bringen.

Meine wissenschaftliche Tätigkeit wurde durch die Schwäche meines Gesichts, den Verlust des rechten Auges durch einen grauen Star (1817), gelähmt, ich konnte bei Licht nicht ohne Nachteil lesen. Es ward mir aber (1816) ein anderes Geschäft durch die Vorsehung zugewiesen, der Tausch von Cappenberg gegen das entfernte Birnbaum, und dieser Besitz brachte mich zurück nach Westfalen, an das mich so viele Erinnerungen banden, in Berührung mit alten erprobten Freunden und gab mir Gelegenheit, die Teilung der großen Gemeinheiten oder Marken von ppter 5000 Morgen in denen ich Holzrichter war, zur Zufriedenheit vieler hundert Menschen in kurzer Zeit (1817—1819) ohne Kosten und mit großem Segen zustandezubringen, auch gegen ein verderbliches, die bauerliche Verhältnisse betreffendes Gesetz mit Erfolg zu kämpfen.

Das andere mir gewordene Problem zu lösen, oder die wahre Stellung im Alter zu ergreifen, das wurde mir durch die betrogenen Hoffnungen von einem nahen bessern Zustand in Deutschland und durch mancherlei Mißverhältnisse in dem Innern meiner Familie erleichtert; sie, die in einzelnen Fällen höchst peinlich und tief mich erschütterten, im täglichen aber häufig unerfreulich wirkten, lenkten meinen Sinn vom Irdischen. Von hier erwarte ich nichts mehr als fortschreitende Übung in Resignation, in Demut, in Hoffnung, in Glaube.